

Mitteleuropäisches Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

174. Jahrgang Nr. 216

Schriftleitung: Kurtz & Co. Merseburg
Dr. Kurtz, Dr. Köpcke, Dr. Köpcke
Dr. Köpcke, Dr. Köpcke, Dr. Köpcke
Dr. Köpcke, Dr. Köpcke, Dr. Köpcke

Merseburg, Sonnabend Sonntag, den 15. Sept. 1934

Wochenblatt 1,25 RM, und 0,25 RM
Sonntagsblatt 2,00 RM, und 0,25 RM
Einzelheft 10 Pf.

Einzelpreis 10 Pf.

Die sieben vermischten Bergsteiger tot Die Leichen befanden sich in einer Schlucht / Tod schon am Montag erfolgt

Von der deutschen Bergwacht, die seit Anfang der Woche im Gebiet der Schiffsflarspitze und der Dreierhöhe nach den Spuren von sieben vermischten deutschen Bergsteigern forschte, kommt ein Junkspruch, wonach alle sieben den Tod in den Bergen fanden. Der Junkspruch besagt, daß es den gegen das Schiffsfelars angelegten Rettungsmannschaften gelingen sei, im unteren Wabebittel der von der Dreierhöhenstraße das Schiffsfelars herabziehenden Wand etwa um 11.15 Uhr die vermischten Bergsteiger nebst ihrer Begleiterinnen tot aufzufinden. Die Leichen befanden sich in einer Schlucht und wurden kurz hintereinander entdeckt.

Wie die deutsche Bergwacht weiter mitteilt, ist nach der Lage der Leichen mit unbedingter Sicherheit anzunehmen, daß die Vermissten in einer heißen, schwindelnden Wabebittelrunde Wirtal bezogen hatten und von dem wolkenbruchartigen Unwetter Montag früh 1 Uhr überrascht und über die niegen steile Wandflanken hinuntergeschleudert worden sind. Der Tod ist teilweise durch Verletzungen, teilweise durch Ersticken zweifellos noch in der Montagnacht erfolgt. Die Durchführung der sehr schwierigen Bergung ist heute in Angriff genommen worden.

Aufnahme Rußlands nächste Woche

Benesch und Massigli bei Litwinow.
Renter meldet aus Genf: In französischen Kreisen wird erklärt, daß die sowjetrussische Antwort annehmbar sei, und daß es jetzt möglich sein werde, auf die Einladung des normalen Geng Geng zu lafen, der zur Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund führen werde.

Es galt gestern in Genf als ausgemacht, daß Sowjetrußland spätestens Mitte nächster Woche seinen Einzug in den Völkerbund halten wird. Die Verhandlungen mit der Sowjetunion sind, obwohl noch einige technische Fragen zu regeln bleiben, wie man hört, so weit fortgeschritten, daß im allgemeinen kein Zweifel mehr an der Aufnahme der Russen besteht. Man spricht jetzt vom Montag oder Dienstag nächster Woche als dem Tag des Eintritts der Russen in den Völkerbund.

Gestern nachmittag fuhren der französische Vertreter Massigli, der tschechische Außenminister Benesch und ein Völkerbundsbeamter zum sowjetrussischen Volkskommisfar Litwinow, der sich zur Zeit in der Nähe von London, also auf französischem Boden, dicht bei Genf, befindet. Man will ihm mit ihm die notwendigen Bedingungen für den sowjetrussischen Eintritt regeln.

Rom für einen Donaupakt

Deutschland soll später beitreten.

Während die tschechische Presse früher in kritischen Auslegungen von der „Patomanie“ sprach, scheint die italienische Regierung selbst den Plan zu verfolgen, so veranlaßt die tschechische Diplomatie gerade jetzt mit Hochdruck daran, einen Donaupakt zustande zu bringen, dem außer Italien, Frankreich, Ungarn, Desterreich, die Tschechoslowakei, Rumänien und Südrußland beitreten sollen. Deutschland, so meinen die „Patomie“, würde man, so heißt es, Gelegenheit geben, sich später diesem Pakt anzuschließen; doch zweifelt man schon jetzt daran, daß die Reichsregierung unter solchen Umständen dieser Einladung entsprechen würde, ganz abgesehen von dem Inhalt eines solchen Paktes.

Der Ansicht der tschechischen Presse zufolge haben die Verhandlungen zwischen dem tschechischen Außenminister F. F. F. und dem österreichischen Staatsminister, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Außenminister Baron Berger-Wallengren, die während der Vorkonferenz in Genf statt-

gefunden haben, eine vollkommene Übereinstimmung in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen erwiesen.

Angesichts der Haltung der tschechischen Presse gegenüber Italien hat die tschechische Regierung, die an der in Belgien aufzunehmenden Konferenz der interparlamentarischen Union teilnehmen sollte, Bescheid erhalten, nicht nach Belgien zu fahren.

Ein neues Traditionsabzeichen

für die Angehörigen der Fliegerarmee.

Nach Verfügung des Reichsministers der Luftfahrt ist ein „E.-u.-S.“-Traditionsabzeichen geschaffen worden, welches die-

jenigen Angehörigen der Flieger- und Segelfliegerarmee tragen dürfen, die vor dem Uebertritt zum Deutschen Luftsportverband der E. u. S. oder dem D.L.V. angehört haben. Das Traditionsabzeichen ist eine Kombination aus dem E.-u.-S.-Zivilabzeichen: es wird am rechten Oberarm des Hockes am Mantels getragen. Es gibt zwei Ausführungen und zwar in Gold für alle diejenigen, die bereits vor dem 31. Dezember 1932 der E. u. S. oder E. angehört haben, und in Silber für diejenigen, die erst nach dem Termin diesen Verbänden beigetreten sind. Die Erlaubnis zum Tragen wird nur erteilt auf Grund eines Zugehörigkeitsnachweises seitens der letzten E.-u.-S. oder E.-Dienststelle des Beizetrenden. Das goldene Traditionsabzeichen entspricht also dem Traditionsabzeichen der E. u. S.

„Desterreich entscheidet selbst“

Ein Interview mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg in Genf

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht aus Genf eine Unterredung mit dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, in der folgendes angeführt wird: Die Unabhängigkeit Desterreichs steht für die österreichische Regierung außer Frage. Sie ist daher kein internationales Problem, das etwa jetzt vor den Völkern gebracht werden müßte. Die österreichische Regierung habe sich daher nicht veranlaßt gefühlt, Vorschläge für eine Garantie der österreichischen Unabhängigkeit in Genf zu unterbreiten.

Ohne Zustimmung Desterreichs könne kein Pakt der Desterreich betriebe, erwogen werden. Es sei natürlich, daß die an der Unabhängigkeit Desterreichs interessierten Staaten die Gelegenheit in Genf wahrnehmen, um über ein System, das die Unabhängigkeit Desterreichs im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sicherstelle, Besprechungen zu pflegen. Die österreichische Regierung sei für jedes anständig entgegengebrachte Vertrauen dankbar, werde aber die Entscheidung selbst zu fällen haben. Desterreich dürfe nicht zu einem Objekt der

europäischen Politik gemacht werden. Die Regierung lehne nach wie vor jede Einmischung in die eigenen Verhältnisse ab. Es müsse endgültig der Vergangenheit angeschlossen, daß die österreichische Innenpolitik von außen darnach beeinflusst und revolutioniert werde.

Der Wiener Militärgerichtshof verurteilte den Obermann Franz Tschelbrenner wegen Hochverrats zum Tode durch den Strang. Der Bundespräsident hat jedoch die Todesstrafe in lebenslangliche schwere Kerkerstrafe umgewandelt, verhängt durch ein hartes Lager und einen Sonntag alle Vierteljahre und durch eine Wahrung in dunkler Zelle am 25. Juli eines jeden Strafjahres.

Japans Feldgendarmierchef ermordet

In einem Vorort von Schandhausen wurde der Chef der japanischen Feldgendarmarie, Tamoto, von unbekannten Tätern erschossen.



Hat der Funker Alagna den Kapitän der „Morro Castle“ ermordet? Funkbild von der Vorführung des gefesselten Funkoffiziers. Während der Verhandlungen über den Vorgang der folgenschweren Brandkatastrophe auf der „Morro Castle“ wurde der Funker Alagna so schwer belastet, daß er in Haft genommen wurde. Man glaubt, daß er den Kapitän des Schiffes ermordet hat.

Der Rüstungsjump

In USA ist, wie verschiedentlich berichtet, ein fünfjähriger Untersuchungsbericht am Werk, der die Aufgabe hat, Licht in jene verberrlichten Verflechtungen gewisser Rüstungsunternehmen zu bringen, die ein gewissenloses Spiel mit Staaten und Völkern getrieben haben. Das war mehr als eine Sensation. Es ist vielmehr der amerikanische Wille, sich aus den Schlingen dieser Rüstungsindustrie zu befreien. Jetzt aber hat Staatssekretär Dull dem Vorsitzenden des Senatsauschusses Senator Hays mitgeteilt, daß viele Regierungen hätten aber ihm befehlen. Die Tätigkeit des Untersuchungs Ausschusses ist deshalb abgebrochen worden. Man habe ja genügend Material gegen die Republikaner nimmend in der Hand. So läßt sich durch amerikanische Mittel, die Schwächen zu ermitteln, in keine Parteigefechte und Wahlkämpfe aus.

Und dennoch hat bis jetzt schon das Ergebnis der Untersuchungen ergeben, daß ein Rüstungsjump besteht, von dessen Ausdehnung sich der keine Vorstellung macht, der im Krieges Zeit und Gut für sein Vaterland in die Schanze schlug. Es ist eine Tragödie der Kulturmission, daß international verpönte Rüstungsfirmen nicht Dierenerinnen, sondern Herrinnen der Politik geworden sind. Millionen von Existenzen sind durch diese internationale Rüstungsindustrie vernichtet worden, um sich die Taschen zu füllen, aus dem Blut und aus den Tränen der Kriegesopfer wurden die Brillanten der Kanonengötte. Wenn der Führer sagte, nicht die Völker, sondern nur seine Klauen hätten die Interessen daran, über ihn zu herrschen, dann ist dieses Wort durch die Untersuchungen vollst. bestätigt worden.

Man kennt die Ergebnisse der Untersuchung des Ausschusses über die Rüstungsindustrie. Dieser im Hand der Genannten Sir Basil Zaharoff, einer der reichsten Männer Europas, der vor dem Krieg durch seine Beziehungen zu einer bourbonischen Prinzessin einen genialen Rüstungsingenieur Spaniens für eine englische Firma Patents einbrachte und dadurch vom König von Großbritannien in den Adelsstand erhoben wurde. Überall in der Geschichte, die im wesentlichen eine Geschichte gegen Deutschland ist, verriet man das geheime Wesen dieses mächtigen internationalen Ganners. Wenn die Geschichte Spaniens Genovese mit Patents ungeheure Summen erwarb, Eidamerika überließ die Patente verurteilte und amerikanische Marineattachés entwidene in Urlaub schickte oder ihnen sonst Unbehagenen aufkommen ließ, so ist das nur Belegstücke, ebenso wie wenn Sir Basil Zaharoff seine Profit an der Geschichte machte. Es ist ferner bezeichnend, daß eine angelegte Rüstungsfirma, die amerikanische Dupont-Remours Company sich gegen ein Waffenstillstandsverbot wandte und Frankreich ein Pulver bekommen hätte, so wäre Frankreich belagert worden und Deutschland hätte auch England erobert. Auch dann aber wäre der Kaiser mit seinem Weltmachttraum nicht haben gelitten.

Noch ist zwar in allen durch die englisch-amerikanische Propaganda verwirrten Sinnen der Gedanke fest, Deutschland habe den Krieg begonnen, aber die Rechtfertigung ist doch so ungeschickt, als daß sie Stöhnen finden könnte. Es heißt fest, daß die Dupont-Company gerade an diesen Rüstungen ungeheuerlich verdient; und es muß daher die Frage aufgeworfen werden, ob sie nicht schon, bevor der Weltkrieg ausbrach, alle Patente fertig hatte, um sofort die Welt zu überflutern. Die Frage aufwerfen, heißt sie beantworten.

Aber als die „deutsche Gefahr“, mit der jetzt diese Spitze der Korruptionen sich heranzwinden will, nicht bestand, haben sie ungeschicklich jede Art von Unterstützung der Welt bewirkt, um ihr Geschäft zu sichern. Es gehört zum Wesen solcher internationaler Gesellschaften, daß sie naturgemäß in der Abrechnung ihren armenigen Feind erlösen müssen. Man entsinne sich, wie 1927, als die Weltkrieg die Welt in den Krieg stürzte, Miller Scherer erschien. Er torpedierte die Konferenz zu Hundert Prozent. Zwei Jahre darauf, 1929, befristete sich ein amerikanischer Senatsauschuss zum ersten Male mit seinen Zeugen, die auslagern, und Miller Charles Schwab von der Bethlehem Steel Company befandete, er habe nie etwas mit Scherer zu tun gehabt. Man nahm die Aussage hin, aber am 30. September erklärte Miller Scherer, gerade Schwab, der in letzter Person die Interessen der drei großen Rüstungsindustrien vertrat, habe ihn aus-

bedacht, um Genf geschickt, um die Verhandlungen zu torpedieren...

Domals waren die Rüstungsindustrien Amerikas, Englands und Frankreichs...

Soweit denn im liberalistisch-demokratischen Sinne die Dinge gehen, das die Rüstungsaufwands...

„Geschäftsinternationale“

Neue Allianzen aus dem Rüstungskauf. Der Stand der Rüstungsindustrie...

Der Zweck dieser Erneuerung bestand, wie das „WZ“ weiter erzählt, darin, die scharfe Konkurrenz...

Intendant und Dramaturg

zu den Freizeitspielen des Stadttheaters Halle. Gespräch zwischen Intendant Dietrich und Dramaturg Dr. Freiwald.

unterrichten und ihr eine anteilsmäßige Kommission für „selektierte Unternehmungen“ zuteilen.

Dupont „rettete Amerika“

Während der weiteren Verhandlung kam es zu einem lebhaften Wortgefecht zwischen Senator Bone und Dupont...

Großmächte antworten Polen

Simon und Barthou billigen die polnische Haltung / Aloisi vorläufiger Einberaumung des Rüstungs...

Unmittelbar nach dem englischen Außenminister Barthou eine kurze Erklärung abgegeben. Er sagte u. a.: Der polnische Außenminister hat gestern ein...

Der polnische Außenminister hat zwei Fragen gestellt, auf die er klare und unambigüe Antwort erwartet.

zum Weltkrieg sei nicht auf einer patriotischen Grundlage erfolgt...

Es wird ihnen unangenehm

Wie Reuters aus Washington berichtet, haben die Briten sich...

Ein berattenes Komitee, dem andere Länder im folgenden anschließen können, würde gleichzeitig die Autorität der Verträge...

Ein Revisionsproblem aufgeworfen

Nach Barthou sprach der italienische Vertreter, Baron A. Loffi.

Bed soll den Rückzug antreten

Großmächte fürchten Rückwirkungen auf das Vertragsgebäude

Das Eingreifen der drei Großmächte in die Minderheitenfrage...

Der Nationalitätenkongreß

zur Erklärung Außenministers Beck. Der Generalsekretär des europäischen Nationalitätenkongresses...

geprochen habe, daß die Verträge den vererblichen Forderungen der Zeit angepaßt werden müssen...

1. Daß die bestehenden Verpflichtungen geändert werden müssen...

2. Daß der Revisionsgedanke ein Grundgesetz von allgemeiner Bedeutung ist...

Wenn man so, so schloß Aloisi, der Meinung ist, daß der Revisionsgedanke bei der Frage um die es sich handelt...

Fremdenfndungen in Polen

Auf dem Pilsudski-Platz in Warschau fanden gestern eine von etwa 30.000 Personen besetzte Massenversammlung...

Der Landesleiter der „Deutschen Front“ im Saargebiet, Fritz, hat von Genf aus folgende Erklärung erlassen...

Bed soll den Rückzug antreten

Großmächte fürchten Rückwirkungen auf das Vertragsgebäude

Das Eingreifen der drei Großmächte in die Minderheitenfrage...

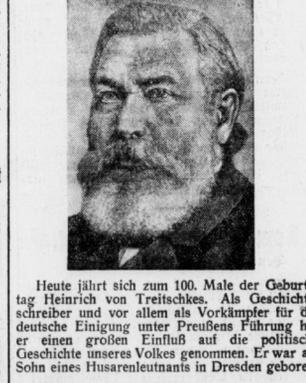
Verdrängung der Kleinen Entente

über die Annäherung Frankreich-Italien. Der ständige Rat der Kleinen Entente hat die Verhandlung...

Der Schlusssatz lautet: Der ständige Rat der Kleinen Entente...

Der Schlusssatz lautet: Der ständige Rat der Kleinen Entente, deren politisches Ziel ist, die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Staaten...

Heinrich von Treitschke



Heute jährt sich zum 100. Male der Geburtstag Heinrich von Treitschkes, als Geschichtsschreiber und vor allem als Vorkämpfer für die deutsche Einigung...

kommen, daß die große Mühe nicht vergebens war. Dramaaturg: Wie es auch sei, die kommen, werden mit Ehrlicher Freude bei uns sein...

Vertagung des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft erläßt folgende Vertagung: Alle Studenten im ersten und zweiten Semester...

Professor Habbruch liegt nicht in Romno

Wie aus Romno gemeldet wird, ist Professor Habbruch von einem mit der Unterfertigung eines von einer Vertagung, von nächsten Semester ab dort Vorlesungen über deutsches Strafrecht abzusagen...

Beitrag für eine Schweizer Nationalhymne

Der Bundesrat der Schweiz hat einen Wettbewerb für eine Schweizer Nationalhymne ausgeschrieben.

und andachtsvoll zu dem Ruf des Dichters bekennt. Ein solches Ziel erfordert Entfaltung und Selbstbeherrschung aller Mitwirkenden...

Dramaturg: Das neuere Theater vor allem des westlichen Welt. Jedem wahren Theaterfreund werden die „Stare“ in der Erinnerung sein...

Intendant: Für uns also gilt es, Schüler zum Klängen zu bringen, die ganze Fülle seiner Weisheit. Dazu gilt der Thunplatz, die Landschaft, die Weite und Nacht...

Intendant: Viel Beweiserinnen leßt auf allen Proben, trotz der Anspannung aller Kräfte. Es wird früh und mittags geprobt und um Mitternacht...

Intendant: Viel Beweiserinnen leßt auf allen Proben, trotz der Anspannung aller Kräfte. Es wird früh und mittags geprobt und um Mitternacht...

Kirchendienst ist Gemeinschaftsarbeit.

Tagung der Kreisynode Merseburg. — Berichte über die Kirchenarbeit im Synodalbezirk.

Zur Kreisynode Merseburg hatte Superintendent Verdagen die Mitglieder der Kreisynode eingeladen. Der Superintendent eröffnete die Synode mit einer kurzen Ansprache, der es das Ziel war, „Dennoch bleibe ich stets an dir“ ausgedrückt. Trotz des Hoffens und der mannigfaltigen Schwierigkeiten der vergangenen Nachkriegsjahre blieb dieses. Dennoch des Glaubens. „Das Christentum sei kein Aufmäufertum, sondern verlangt ein mannhaftes Eintreten für seine Ehre. „Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern die da glauben“.

So ist auch der gläubige Mensch einer, auf den sich Gott verlassen kann, der da fest steht im Glauben. Diesen menschlich starken Glauben zu wecken und weiten anzugehen in die Jugend und in alle Volksteile hinein, das sei die Aufgabe der deutschen evangelischen Kirche. — So habe sich auch unser Führer zu einem positiven, d. h. einem tätig schaffenden Christentum bekannt. In sein Schlußwort schloß Superintendent Verdagen auch den Führer ein, für den der Gottesdienst erste, um seine ihm selbst gestellte Aufgabe erfüllen zu können.

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde die Beschlussfähigkeit festgestellt. Von den 34 Gemeinden, die zur Kreisynode Merseburg gehören, waren die größte Anzahl durch ihre Pfarrer, Gemeindeführer oder deren Beauftragte vertreten. Soweit dies noch nicht geschehen, erfolgte dann die Verpfändung der neu eingetretenen Synodalmitglieder, die Superintendent Verdagen vornahm. Dann erläuterte Superintendent Verdagen als Vorsitzender der Kreisynode einen ausführlichen Bericht über die kirchlichen und weltlichen Zustände im Synodalbezirk. Durch die Umwälzung auf politischem Gebiet seit dem 30. Januar 1933 ist auch auf kirchlichem Gebiet ein grundlegender Wandel geschaffen worden. Alle früher vorhandenen Unklarheiten sind durch das Beispiel des Führers und durch sein Bekenntnis zum positiven Christentum eindeutig geklärt worden. So konnten auch die anfänglichen Widerstände und hier und da auftretende

gere Ausprägungen. So anerkennenswert und notwendig die Auffklärung und Erkenntnis über diese grundlegenden Fragen auch sei, so befalte die Durchführung dieser Aufgaben die Arbeitskraft der Pfarrer doch zu ungenügend, das hierunter verbleibende andere Arbeitsgebiete leiden müßten. In Eingaben zu die zuständigen Stellen, in Wort und Schrift, ist bisher schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß hier baldige Entlastung tut. Dies sei umso mehr wünschenswert, als der Kirchendienst von 27 ihm zugehörigen Pfarrstellen noch immer elf unbesetzt hat. Von diesen werden derzeit vier kommissarisch und sieben von den Nachbargemeinden mitverwaltschaftet.

Ueber die Veränderungen innerhalb des Kirchenkreises, die durch Verlegungen und Neubearbeitungen im Berichtsjahre eingetreten sind, machte Superintendent Verdagen längere Ausführungen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der verstorbenen Pfarrer des Kirchenkreises ehrend gedacht. Wenn schon der Verlust eines Pfarrers für seine Gemeinde groß sei, so führte der Redner aus, so sei der Verlust, den das ganze deutsche Volk vor kurzem erlitten habe, schier unerträglich und es gebühre uns, auch unseres verstorbenen Reichspräsidenten zu gedenken.

Ueber die kirchlichen und weltlichen Zustände in den einzelnen Gemeinden des Synodalbezirks wußten die ihnen vorstehenden Pfarrer im ganzen genommen nur Gutes zu berichten. Die Beteiligung an den Gottesdiensten und den Feiertagen ist überall stärker geworden.

Die verhältnismäßig kleinen Gemeinden Söpten und Colleben haben den weitaus größten Kirchenbeitrag und einen Erfolge bei den Sammlungen aufzuweisen.

Während der Durchschnitt der Spenden für ein Gemeindeglied in Merseburg je Kopf 8 bis 10 Pfennig in Solleben 10 und in Wundorf höchstens 30 Pfennig beträgt, ist der Durchschnittsbeitrag an freiwilligen Spenden für ein Gemeindeglied in Söpten und Colleben 1,11 Mark! Die Kollekten, die im Kirchenkreis im Laufe des Berichtsjahres durchgeführt wurden, ergaben einen Gesamtertrag von 10 000 Mark, abgesehen von den sonstigen Spenden für vielerlei kirchliche Zwecke. Wiederinstandsetzungsarbeiten wurden im Kirchenkreis für 20 636 Mark veranlassen. In der kirchlichen Arbeit der Gemeinden wird auch die Durchführung der Kindererziehungsarbeiten ganz besonders angemerkt. Die kirchliche Betreuung der schulentlassenen Jugend scheint nur noch in den evangelischen Jugend- und Männervereinen durchgeführt zu werden, im Gegensatz zu den klaren Anordnungen des Reichsjugendpfarrers. Mit der Stabilisierung der Verhältnisse wird auch hier grundlegender Wandel erhofft. Die Kirche brauche nicht nur Anhänger, sondern auch Kampfer für die Erfüllung ihrer Aufgaben. Die evangelische Männer- und Frauenhilfe müßte weiter ausgebaut werden. Die Abgabe von Hefen während des Gottesdienstes müßte unterbleiben. Die Arbeitsergebnisse am Sonntag sei noch lange kein Gottesdienst, hier müssen vor allem die erwählten Vertreter der kirchlichen Körperschaften für eine Besserung beifol-

gebend vorangehen. Wo die Teilnahme am kirchlichen Leben in einer Gemeinde reger ist, hat sich auch das sittliche Niveau gehoben, was sich auch zahlenmäßig beweisen lasse.

Immerhin sei die Zahl der Ehescheidungen auch in Merseburg noch erschreckend groß. Auf anderen Gebieten, wie dem Alkoholismus und dem Verbrechen, sind erfreuliche Besserungsercheinungen zu verzeichnen.

Mit der Hoffnung auf eine weitere Befragung und die rege Anteilnahme aller Bevölkerungsteile an kirchlichen Leben schloß Superintendent Verdagen seinen mit großem Beifall aufgenommenen Bericht. Ein Antrag auf Drücklegung dieses und des von Superintendent Stamm im Vorjahr gegebenen Berichtes fand einstimmige Annahme.

Ueber das vom evangelischen Konfirmandenrat gefasste Thema: „Wie muß die evangelische Kirchengemeinde ihren Dienst in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft begründen und verwirklichen?“ sprach in eintöniger

stündigen Ausführungen Pfarrer Scheibe. Er verstand es ausgezeichnet, in einer bildreichen Ausformulierung seinen Vortrag so lebensnah zu gestalten, daß dieser zum größten Erlebnis der Kreisynode wurde. Kirchengienst ist nichts anderes als Dienst an der Gemeinde, das ist der Gemeinschaft. Ueber die unartificial gemachten Interessengruppen hinaus aus lebendigen Bindungen, muß die Kirche wieder den Weg zur Blüthe, arts- und zahlenmäßig deutschen Volksgemeinschaft finden und hier im Vergehen und Verändern ihre tiefsten Wurzeln finden. Von der Synode wurde beschlossen, den Vortrag Pfarrer Scheibes als Sondernummer des evangelischen Sonntagsblattes herauszugeben, um ihn so in jedes evangelische Haus zu bringen.

An der Aussprache beteiligten sich die Pfarrer, Gemeindevertreter und auch Stadtrat Nighe. Der weitere Verlauf der Tagung wurde angefüllt mit den Berichten der Vertreter für die Innere und Äußere Mission und den Gustav-Adolf-Verein, sowie dem Evangelischen Bund. Die Entlastung der Synodalverwaltung wurde nach dem Bericht der Rechnungsprüfungscommission einstimmig angenommen. Nach der Feststellung des Haushaltsplanes 1934 und dem Beschluß über die Aufbringung der Synodalabgaben schloß Superintendent Verdagen die ausgedehnte verlaufene Tagung mit Gebet und Segen.

Der Vorhang geht hoch.

Die deutsche Landesbühne eröffnet am 24. September mit dem „Nobelpreis“ die Merseburger Theaterpielzeit 1934/35.

Die Deutsche Landesbühne, die auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda am 24. September der 1934 ihre erste Spielzeit bei uns eröffnet, bringt als Erstaufführung die Komödie „Der Nobelpreis“ von Hjalmar Bergmann unter der künstlerischen Leitung von Oberregisseur Willy Cberhard. In der männlichen Hauptrolle wird sich Emil Vitzon vom Berliner Komödienthaus dem Publikum vorstellen. Die weiteren Rollen sind mit den Damen Kelly Schmeidler, Doris Vehlmann, Marianne Bratt und den Herren Willi Sämman, Heinz Lahn und Willy Cberhard besetzt. Das Bühnenbild hat Theodor Neumann gestaltet.

Wer ist Hjalmar Bergmann?

Der „Völkische Beobachter“ schreibt: „Im Jahre 1934 wird man eines Mannes gedenken, der vor drei Jahren in Berlin gestorben ist, der jahrelang in diesem Berlin gelebt hat, ein Schwede, ein Deutscherfreund, der geschrieben hat und geschaffen ohne Danks, ohne Erlöse, obwohl die Zeit schmach war und lüchlig nach dem begnadeten, nach dem befreienden Wort. Er hatte die Scham, das Wollen und Vollbringen, ein gutes Theaterstück, die gute Komödie zu schreiben, die echte Komödie, für die Vorbilder an den Fingern abzuzählen sind. Daß ihn keiner hörte, daß er 1931 sterben mußte, ohne von den Deutschen, denen er liebend sich genügt, erkannt, geschätzt, bewundert worden zu sein, das ist eine Tragödie, die uns umso tiefer erschüttert, als dieser Hjalmar Bergmann ein Dichter nicht nur, als er ein Mensch war. Er hat hinter den Dingen gesehen und hat in sie hineingeblickt, ein Sucher nach Sinn und

Seele, ein Gütiger, ein Weiser. Glücklich wir, daß wir ihn vernahmen, mit ihm dieses Leben als eine toderne Komödie von Herzen lebenswert finden. Wie sagt er selbst: „Wenn man glücklich ist, braucht man nicht frohlich zu sein.“ So wollen wir ihn nehmen, als den Unsterblichen, um seiner deutschen Sehnsucht willen. Er kommt zur rechten Zeit, ein Vorkämpfer zu sein den Heiden, Erlöschen, Reichlichen.“

Die Komödie „Der Nobelpreis“ ist ein Theaterstück, das erfindend von der Komödientruppe abweicht. Es kommt keine Festschleife vor, nicht die luxuriöse Einrichtung im letzten Geschnitz des bedeutendsten Innenarchitekten und das Leben dient nicht dazu, zwei bis drei Paare zusammenzubringen, deren Lebens- und Wirtenszweck mit der Verlobung erfüllt ist. — Bergmann hat mit freiem Herzen beobachtet, wie fern die Menschen einander sind, wie jeder in feinsten Gradigkeit seiner Ziele nachsteht und wie verblüffend es sich anfühlt, wenn in dem verkümmerten Weien, das man Familiengemeinschaft nennt, Zartgefühl und Liebe in den stillen Heimlichkeiten, in der schweigenden Aufopferung sich ausprechen. Es blüht ein Dialog in dieser Tragikomödie, aus dem die Komik ungelüht entsteht. Das Stück hat die beiden hohen Eigenschaften, aus denen kein Held lebt: „Ehre und Freundschaft“.

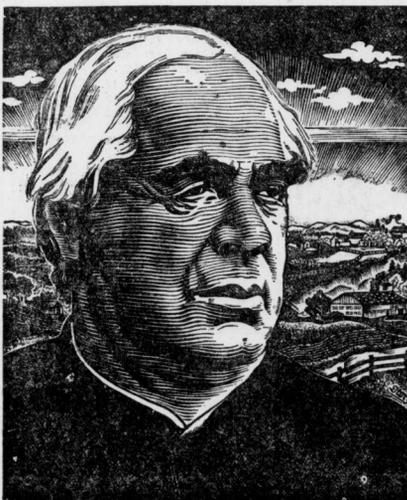
Verlegung der Stadthauptkasse

Die Geschäftsräume der Stadthauptkasse befinden sich vom 21. September 1934 ab bis auf weiteres im Alten Rathaus in der Burgstraße Nr. 1. Stad; Eingang von der Burgstraße her.

Auf zum Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit! Gebt Aufträge!

Gegenwärtigkeiten zwischen Partei und Kirche zum weitesten Teil bald überwunden und eine umfassende Aufbaubarbeit auch im kirchlichen Leben innerhalb unserer neuen Staatsordnung geleistet werden.

Zur Ehrung des am 4. Dezember des Vorjahres verstorbenen bisherigen Synodalvorsitzenden, Superintendent Stamm, erhoben sich alle Mitglieder von den Plätzen, während der Vortragende die Verdienste des Verstorbenen würdigte. Er schmeckte ihn als eine scharf geprägte charaktervolle Persönlichkeit. Es müßte seiner auch bei dieser Gelegenheit ehrend gedacht werden. — In seiner Verabschiedung widmete der Superintendent den Aufgaben der Sippenforschung län-



Sebastian Kneipp

Seht — so war Kneipp!

Ein paar Feldblumen galten ihm mehr als fremder Blüten Pracht ... ihm, der die Heimat so liebte.

Wie glücklich war er, daß sein Kathreiner, der echte „Kneipp-Malzkafee“, aus deutschem Malz gemacht wird, aus deutscher Bauern Ernte.

Damals verstanden ihn wenige. Heute fühlen wir alle es ihm nach: der Kathreiner schmeckt uns grad noch mal so gut, wenn wir daran denken, daß er aus unserm heimischen Boden stammt.

Kneipps Bild auf jedem Kathreinerpaket — es ehrt das Andenken dieses deutschen Mannes.

Verhug-Stimmung in der Gauliga!

Wird sich 99 auf gegen Bitterfeld behaupten? — Die Preußen spielen in Weiskensels und Neumarkt dahheim.

Die bisherigen Spiele um die Meisterschaft im Fußball haben de utlich gezeigt, daß in keiner Weise eine Glatz vorherrscht. Am Sonntag für Sonntag stellen sich die tollste Ueberrollungen ein und es ist daher auch für die morgigen Spiele sehr fraglich, ob sich die Preußen gegen die Gauliga behaupten können. Der Schwerpunkt der Gauliga liegt auf unserer Seite mit den ungeschlagenen Bitterfeldern. Während in Steinach von 08 der 1. SV, Jena erachtet wird, stehen in Halle, Magdeburg und Erfurt „Drisderbergs“ am Sonntag folgenden Mannschaften: Wader gegen Sportfreunde, Viktoria 06-Erfurt und Sportklub Spielvereinigung. — In der Bezirksklasse finden folgende Spiele statt: Neumarkt — Borussia, Eintracht Weiskensels — Preußen Merseburg, SpV. Zeit gegen Ammerndorf, 98-Naumburg und 99 gegen Eintracht Weiskensels. In dieser Klasse sollten die bisherigen Vorkämpfer spielen. In der 1. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 1. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 1. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

gegenüber. Den Dürrenbergern geht ein guter Start voraus. Die letzte Niederlage keunags gegen Spvgau entspricht andererseits nicht dem Können von Leuna. Wir halten den Ausgang des Treffens für unbedeutend offen.

Spieler der 2. Kreisklasse.

1. 5. Einmalige Spiele. Hier sollte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 6. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 7. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 8. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 9. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 10. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 11. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 12. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 13. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 14. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 15. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 16. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 17. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 18. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 19. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 20. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Schlaflos muß ein Sieg der Letzteren durch aus möglich sein.

1. 7. In dieser Abteilung sind drei interessante Partien angelegt. Naumburg gegen Eintracht. Lützenburg gegen Eintracht. Eintracht gegen Eintracht. In diesen Partien sind die Mannschaften der Gauliga zu sehen. In diesen Partien sind die Mannschaften der Gauliga zu sehen.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 8. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 9. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 10. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 11. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 12. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 13. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 14. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 15. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 16. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 17. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 18. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 19. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 20. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 21. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 22. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 23. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 24. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Großkampf auf dem 99er-Platz.

Der augenblickliche Tabellenführer gastiert bei unseren Blaugelben.

Nachdem unsere 99 am vergangenen Sonntag den vorläufigen Tabellenführer (Steinach 08) nach überlegenem Erfolg geschlagen hat, stehen sie morgen vor einer nicht minder schweren Aufgabe. Die Bitterfelder sind noch die einzige 1. Klasse, die ohne Verzicht auf die Gauliga absteigen wird.

Die Gäste, die in Merseburg schon von der Vorjahresserie her bekannt sind, haben von ihrer Spielweise so gut wie gar nichts eingebüßt, da sie wieder die gleiche Elf wie im vergangenen Jahr zur Stelle haben. Auf allen Posten liegt gut besetzt, spielen sie einwärts energiegeladener und auf Erfolg eingestelltes Spiel, dessen Hauptziel der Mittelstürmer K. n. r. d. und der schußgewaltige Verbindungsstürmer Eduard sind. Im Mittelstreich ist es besonders der Torwart Linke,

eine faire starke Kombination. Frühere Besetzungen endeten mit derbeigewagtem abwärtsweisem Angriff. Jetzt soll der grimmige Sturm gut aufgesetzt sein, dann bleiben Erfolge nicht aus. Bitterfeld hat Gabel dabei mehr Glück, die von seinen Kameraden gut eingeleiteten Angriffe mit dem nötigen Torfuß zu quittieren. Bitterfeld hat Gabel dabei mehr Glück, die von seinen Kameraden gut eingeleiteten Angriffe mit dem nötigen Torfuß zu quittieren.

In ihrem dritten Punktspiel müssen die Preußen in Weiskensels den Aufsteigern gegenüberzutreten. Beide Gegner warteten bisher mit unterschiedlichen Spielstellungen auf. Die Weiskenseler verloren ihr erstes Spiel auf eigenem Gelände gegen den Neuling Ammerndorf, aber am Sonntag in Nordhausen gelang ihnen ein 2:1 Sieg für ganz beachtliche Leistungen. Die Preußen, die im ersten Spiel gegen Naumburg sicher mit 4:1 siegten, enttäuschten dagegen in ihrem letzten Spiel gegen Halle 98. Nicht nur daß sie eine 3:0 Niederlage einstecken mußten, verloren sie zwei ihrer besten Spieler durch Heranstellung. Während nun die Weiskenseler morgen mit gestärktem Selbstvertrauen in den Kampf gehen, erscheinen die Merseburger stark geschwächt. Im vergangenen Jahr waren die Gäste zu Hause auf eigenen Plätzen erfolgreich. In Weiskensels folgen Naumburg mit 2:0 und in Merseburg die Preußen sogar mit 6:2.

Was das morgige Spiel anbelangt, hängt von der Tagesform der beiden Mannschaften ab und in erster Linie wohl auch von dem Schwere der durch die Umstände gemeinsamen Neugruppierung der Preußen. Diese hat folgendes Aussehen: Herfurth, Hof, Drese, Jochims, Kunz, Weiskenseler 2, Albrecht, Weiskenseler 1, Wulf, Weiskenseler, Schmidt, Weiskenseler. Die Weiskenseler sind: Kränke, 99 (Weiskenseler), Juchacz, Weiskenseler (Preußenplatz); Jugend—99 (Ober Platz).

Die Vereinigten konnten bisher aus zwei Spielen noch keinen Punkt erringen. Es wäre aber trübend, wenn die Spieler der beiden Mannschaften zu untergehen. Auf eigenem Platz wird Sportbr.—Gieb, auch für die besten Mannschaften der 1. Kreisklasse ein gefährlicher Gegner sein. Die Bayern, die nach schlechtem Start am letzten Sonntag die Weiskenseler in Leipzig schlugen, sind im nächsten Spiel in Halle zu beiden Punkten kommen. — 2. gegen Sportbr.—Gieb. 2. 3.—Weuna 3; Ggd. gegen Neumarkt Jugend.

Den Meunern steht in dieser Begegnung ein schwerer Kampf bevor, den sie voraussichtlich wieder in voller Besetzung bestreiten können. Sie werden sicher ihre Begehr aus der Vorjahrensleistung gegen Favorit gezogen haben. Die letzte Punktentwertung Weuna gegen Eintracht, welche 2:2 unentschieden, den Gästen die Gäste ein starkes und gut funktionierendes Mannschaften ins Feld, gegen die unsere Meuners alles aufbieten müssen, wenn sie überhaupt bestehen wollen.

Die Weiskenseler betreiben diesen Kampf nicht ganz ohne Siegesaussichten, denn während die Eintracht am Sonntag von Weiskensels eine 4:0 Niederlage bezog, konnte Weiskensels in Leipzig mit 3:0 siegen. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Nach in letzter Minute ist dieses Spiel abgeändert worden. Die Gäste sind nun die Weiskenseler. Zusammen sollte der eigene Platz für die Eintracht ein kleines Glück bedeuten.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 25. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 26. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 27. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 28. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 29. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 30. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 31. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 32. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 33. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 34. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 35. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 36. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 37. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 38. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 39. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 40. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 41. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 42. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 43. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 44. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 45. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 46. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 47. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 48. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 49. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 50. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 51. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 52. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 53. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der 2. Kreisklasse.

1. 54. Auf eigenem Platz spielend, mußte Leuna den Sieg erringen. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel. In der 2. Kreisklasse, in der unser 99 spielt, gibt es ebenfalls ein sehr interessantes Spiel.

Spiel der

Ich habe die feste Überzeugung, daß das deutsche Volk seiner Leiden har werden wird und diese Einigkeit zwingen wir mit aller Kraft.
Wolff Hiller.

Glücksgöttin Gitarre

Novelle von H. Börie.

Der Ingenieur der Firma Kamereza, Ghitano, wurde gefragt, er denn zu seiner Arbeit und bescheiden Stellung gekommen sei. Er sei doch noch so jung. Und der Ingenieur lächelte und begann seine Geschichte die eienliche die Geschichte einer Gitarre und eines kleinen Liebes war.

„Ich habe immer ein bißchen Wunderglut in den Adern gehabt“, erzählt er. „Nicht, daß ich gern auf der Handgitarre liege und mit den Deutsmitteln rede. Aber die Natur hat es mir angetan, und ein Reizen hat für mich eigene Melodie und ein Sturm hat mir Lieber von Kraft und Trost. Sie können das vielleicht verstehen.“

Seine liebe Mutter pflegte immer zu sagen, daß man ein Lied haben müsse, auch wenn die Zeiten schlecht seien. Denn ein Lied ist der beste Hülfsmittel aus den schlechten in die guten Zeiten. So hat sie es immer gehalten, und ich weiß, wenn manchmal der Vater müde und erlöset nach dem Saft kam, und Mutter sang eine Gitarre, dann verstand ich die Sorgen und den Schmerz seiner Stirn, er trat zu ihr und sagte leise und behutsam:

„Es wird schon wieder werden, nicht wahr, Ghitano?“

Sie lächelte, und es wurde immer wieder. Und Mutter Gitarre aber war eine Melodie.

Als ich so weit war, um in die Welt zu gehen, da gab sie mir die Gitarre und lehrte mich ein kleines Lied. Es ist sehr leicht und hat eine einfache Melodie:

Wenn dich die Sorgen quälen,
Verzage nicht, mein Herz,
Im Grunde aller Seelen
Steht auch ein Hülflein Ehemer.

Und nach dem Hülflein Weinen
Wird stets die Sonne scheinen.
„Mein Großvater hat dieses Lied gemacht“, sagte sie.

Ich nahm die Gitarre und ging in die Welt hinaus. Ich wollte aus mir selbst etwas werden. Aber die Welt ist hart. Ich fand nicht gleich Ansehen, und als ich nach Hause kam, da hatte ich nur meine Gitarre. Ich wohnte ganz billig in einem nicht sehr laubhaften Hause. Ich konnte die Gitarre nicht mehr bezahlen, und ein warmes Essen hatte ich schon lange nicht mehr genossen. Mein Vater war ein bißchen geizig. Er wollte mich nicht direkt in die Str. bringen, aber meine Gitarre doch ihm in die Augen.

„Meine Tochter wird Gitarre spielen lernen. Ich würde Ihnen Ihre Gitarre mit zehn Dollar ausrechnen.“

„Ich hab ich noch an.“

„Meine Gitarre ist nicht zu verkaufen.“

„Da wurde ich wütend.“

„Ich habe nichts zu verkaufen, verkaufen Sie.“

„Ich mußte heute für Zimmer räumen.“

„Ich wollte lieber auf freiem Felde übernachten, als meine Gitarre fortgeben.“

Es war ein Schicksal von Mutter, und sie war mein Trost. Solange ich sie hatte, merkte ich nichts von der Unbill des Lebens. Sie war mir wichtiger als ein Unterkommen.

So gab ich das Zimmer auf und zog heraus aus der Stadt.

Als ich mich allein dankte, nahm ich die Gitarre in den Arm und begann das Lied zu singen. Das Mutter mich geküßelt hatte. Der

Rang der Heimat lag darin und Trost und Hoffnung. Es konnte mir nichts fügen. Ich habe ich dieses Instrument bewahrt. Als ich gelangte hatte stand ein alter Herr vor mir.

„Deutscher“, fragte er.

„Ja“, sagte ich.

„Es heißt sich.“

„Und das Lied? Ich kenne dieses Lied.“

„Es war sonderbar, daß er das Lied kennen sollte.“

„Sie kennen dieses Lied nicht kennen“, sagte ich, denn mein Großvater hat es gemacht und es ist nicht bekannt geworden.“

„Ihr Großvater“, sagte er, „das ist toll.“

„Kommen Sie morgen zu mir. Und hier haben Sie fünfzig Dollar. Essen Sie auf und gehen Sie sich laubend an.“

Ich war allein und sah, wie der alte Herr zu einem Wagen ging, den ich nicht erkennen konnte. Er war ausgezogen, um mich zu hören.

Ich sah auf die Karte, die er mir mit dem Geld in die Hand gedrückt hatte.

„Frang Peter Kamereza“, hand drückt. Und die Adresse.

Am anderen Tage wurde ich in sein Büro geführt.

„Ihr Großvater war mein bester Freund“, sagte er. „Wir sind zusammen in die Schule gegangen und haben den alten Lehrer Deubler zusammen gerührt. Ich hätte ihn gern vor seinem Tode noch einmal gesehen. Wollen Sie, daß wir daselbst Mädchen liebten? Aber wir

Der beste Schütze im Regiment

Von Klaus Sellmann.

„Ja, mit dem Salenfell, das da neben der alten Militärmitze und einem Paar Achselkloppen hängt, hat es kein gewisses Bewenden.“

„Sassa Weisenad sprach im abendlichen Dämmerlicht immer gern davon. Das hängt nämlich noch aus meiner Unteroffizier-Kaufbahn und hat mir einen bösen Augenblick verursacht — nämlich als Scheiße — ha.“

„Weisenad war einst ein großer Jäger vor dem Herrn und in seiner Dienstzeit der beste Schütze im Regiment. Als Weizenad, mein ersten Schützen, noch er besser als alle anderen, was ihm außer dem Tod des Hauptmanns ein mürrigen Groß seiner Kameraden eintrug. Sein Unteroffizier jagte kroullig.“

„Ja, da habe ich eingekauft, Kerl! Bild dir bloß nicht ein! Du bist heute noch ganz ausbühmten und unterlich.“

„Weizenad erwiderte vorstichsähnlich: „Jawohl!“ und überließ sich, von äußerlichen Gut und der großen Jagd, unten an der banalischen Grenze, wo es als bester Jäger galt, zu brechen. Im übrigen blieb er sich gleich im Schützen, d. h. er „mühte weiter rein“ und hatte ewigen „Dutl“.“

Als Unteroffizier sah er den andern bei allen Preisstößen die beiden Preise weg. Damit mußte man sich abfinden, denn Weisenad war nicht nur der Stolz der „Schützen“, sondern der Stolz und der Ruhm des Regiments. Der Hauptmann drückte manchmal beide Augen und noch mehr zu, wenn sein Viebling etwas ausgefressen hatte. So einmal bei einem großen Schützen, wo Weisenad als Schützenunteroffizier fungierte; da fand der Kommandant eine kleine Freude nach Schützenart, mehr die Schützen aufbauend, noch die Schützenstellungen am Stand. — Der Herr Schützenunteroffizier mußte erst aus der Kantine geholt werden. Als der Hauptmann Werbung verlangte, meldete er mit eigener Stirn, daß „alles in Ordnung“ sei, die Werbung noch nicht notwendig. Es sind so nicht einmal die Schützen eingekauft!“

verfeinerten und nicht, weil mir wirklich Fremde waren. Als er damals das Lied diktete, habe ich ihm geholfen. Es ist eigentlich aus meiner Stimmung entstanden. Dabei nicht geglaubt, daß ich es noch einmal hören würde.“

„Er dachte eine Weile nach.“

„Gilt mir Ihre Mutter, nicht?“

„Ich kamte sie als kleines Ding. Der Ring mit den Ziffern war ein Geschenk von mir zur Taufe. Ja, das Leben ist hart.“

Wieder schwieg er. Und dann prüfte er mich aufmerksam.

„Gilt's Sohn soll nicht so herumlaufen, Gilt's Sohn soll arbeiten. Was können Sie?“

„Ich bin Schneider.“

„Gilt's Sohn ist bestimmt fleißig“, sagte er, als er mit seiner Mutter fertig war, und tat so, als würde er nur mit sich.

„Sie können bei mir anfangen.“

„So begann hier meine Arbeit. Ich war fleißig und lernte in seinen Betrieben viel. Langsam entwickelte sich meine Stellung, und heute kam ich den Weizenad leiten.“

„Der Hauptmann hat eine einzige Entzwei, die in meinem Alter ist. Er sieht es gern, wenn ich mich um die fleißiger und macht freundliche Andeutungen über eine gemeinsame Zukunft.“

„Aber ich bin sehr schüchtern und kann mich überhaupt nicht so gut äußern, wie ich es möchte. Ich liebe noch einen Liebes, das ich nicht mag, und das will ich ihr dann auf der Gitarre vorspielen.“

Der beste Schütze im Regiment

Von Klaus Sellmann.

„Jawohl, Herr Hauptmann, die Scheiden noch nicht!“

„Stroh war Weisenad sicher; da er wieder ganz hervorragend schuß, schließlich des Hauptmanns Born.“

„Schlimmer hand es furs darauf auf dem Truppenübungsplatz, beim Gruppenentscheid. Der Frangabkommandeur aus Gritzt wohnte der Schießung bei.“

„Weisenad war Gruppenführer. Und selbstverständlich hatte der Hauptmann den Oberst und die drei hohen Herren bestimmt, hinter Weizenad, Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

„Der Oberst schien bereits unwillig, da der hohe Herr neben ihm die Stirn zu ruzeln begann. Da nahm Weisenad sein Gewehr; der Weizenad, Weizenad.“

Vaterländische Bedenkstage

Veracht die große deutsche Vergangenheit nicht!

13. September.

1894: Heinrich von Treitschke in Dresden geboren.

1882: Otto Weddigen, U-Bootführer, geboren.

16. September.

1708: Der Architekt Friedrich des Großen, von Krieselhof, geboren.

„Da überst auf die Schulter und sagte: „Da sehen Sie.“

„Da kratzte schon der Schuß. Unteroffizier Weisenad war blaß geworden. Er lag bewegungslos und ahmte den toten Helden nach. Aber als der Oberst herantat und fragte: „Was nur denn das, Weisenad?“, konnte er sich nicht länger halten, sondern mußte irgend etwas antworten.“

„Ein Heil, Herr Oberst —“

„Der Hauptmann schwieg. Der Oberst fauchte nun langsam genossen. Die ahmte langsam hinter der Hand, ummal der hohe Herr aus Gritzt. Dieser fragte endlich:

„Na, Unteroffizier, was baden Sie sich denn bei dem Schuß? Dastien in der Höhe des Geflechtes — auch eine Scheibe, wie?“

„Unteroffizier Weisenad war auf die Sprünge gekommen. Der Hauptmann ahmte überaus auf Weisenad. „Dastien in der Höhe des Geflechtes — auch eine Scheibe, wie?“

„Ja wohl, Guer Excellenz! Eine Scheibe!“

„Sol? — Na, es war aber keine! Dolch! Sie sie mal gefällig.“

„Weisenad hob davon. Krach um den Hals herum und ludte nach einer Scheibe, die zu finden natürlich nicht möglich war. Er schmeißte, obwohl er sonst so leicht nicht in Verlegenheit zu bringen war.“

„Na, bringen Sie nur Ihren Hals, Unteroffizier!“

„Weisenad brachte ihn. Er durfte ihn behalten. Weil er nach den vielen überfliegen Scheiben auch diese, die ihm da ins Schädlein geraten war, nicht weggeben sollte.“

„Der Hauptmann nahm ihn freilich hernach ordentlich vor und sprach streng dienstlich von „grenzenloser Unverschämtheit“, „Blamage“, von Gefährdung wegen Wildscherei und hieß ihn ärgerlichen Dingen.“

„Und wenn Weisenad später davon erzählte, dann schämte er immer und ahmte getrostlich diese strenge Rede des Hauptmanns nach. Um mit einem liebevollen Blick nach einem bedrückenden Seufzer (der seinem Alter galt) zu schließen.“

„Ja, mit dem Salenfell, das da hat es schon kein gewisses Bewenden.“



Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von Hans Schulze

Dachdruck verboten

4. Fortsetzung.

„Also Sie werden lebenfalls dabei, daß Sie nur die Beside bezahlt haben. Ich möchte Sie darauf aufmerksam, daß Sie durch ein reumütiges Bekennen Ihre Sache wesentlich verbessern können.“

„Ich habe nichts zu bekennen!“ Klang es trocken zurück.

Der Vorstehende küßte die Stirn nachdenklich in die Hand.

„Und die Uhr“, nahm er dann das Verhör wieder auf. „haben Sie später in der Stadt zu verkaufen versucht?“

„Jawohl, denn als ich aus dem Gefängnis kam, lag ich auf der Straße. Heute wollte ich mich nicht mehr bei sich aufnehmen, weil ich gefesselt habe. Da fiel mir die Uhr ein. Ich kam mit meinem letzten Geld sterben und holte sie nachts aus ihrem Versteck. Erst wollte ich gleich wieder nach Berlin zurück und sie dort verkaufen. Aber ich hatte keinen Verkauf mehr in der Straße und großen Hunger. Da ging ich zum Uhrmacher Beckerlein, da war es alles alle mit mir!“

Der Aufmarsch der Reuen begann.

Unter allgemeiner Spannung wurde die „Prüfung“ des Angeklagten anzufragen. ein wachstames kleines Berliner Mädel.

„Sie sind die unverschämteste Zornie Brinkmann aus Berlin?“

„Ja, Herr Vorstehender, ich bin die Zornie Brinkmann.“

„Sie sind die unverschämteste Zornie Brinkmann aus Berlin?“

an und lud mich in eine Konditorei ein. Ein paar Minuten und wir sind im Kino gewesen.“

„Fräulein Brinkmann“, sagte der Vorstehende jetzt mit großem Ernst, ich muß Ihnen nun eine Frage vorlegen, von deren Beantwortung für den Angeklagten sehr viel, vielleicht alles abhängt. Denn er hat sich nach dem vollständigen Protokoll gerade zu Ihnen durch eine ganze bestimmte Veränderung sehr verständlich gemacht. — Überlegen Sie sich einmal ganz genau, wie das eigentlich gewesen ist!“

Die Augen lag ein paar Augenblicke lang unglücklich zu Boden.

„Das war so!“ sagte sie dann, sichtlich bemüht, ihre Gedanken zu sammeln. „Wir waren eines Abends in ein Kino am Alexanderplatz gegangen. Zu einem Film. Die Gesellschaft von Eißtag“ oder so ähnlich. Gleich zu Anfang wurde da ein Bankier im Auto überfallen und brandt, freis, der Angeklagte, verwechselte sie sich, wurde darüber ganz ungerat, und plötzlich sagte er leise zu mir: „Du, in die Dina habe ich auch schon mal abgeköpft!“

„Das ist nicht wahr! Sie läßt!“

„Ich komme jetzt zum letzten Zeugen“, fuhr er dann mit einer abfälligen Bewegung fort. „Ich habe einen Zeugen, der die Verbrechen telegraphisch geladen worden ist. Es ist die Frau des Autohändlers, Herr Widalek aus Hamburg. Ich bitte, den Zeugen aufzurufen!“

„Der große Herr mit einem energischen Gesicht trat nach dem Zeugen.“

„Sie sind der Herr“, sagte der Vorstehende nach Erledigung der Eidesformel, „der feierlich das Auto des Kraftfahrers Rottler angekauft hat?“

„Das ist richtig, nur mußte ich damals nichts von dem Verkauf des Wagens. Das habe ich erst später auf der Waise erfahren!“

„Wollen Sie uns einmal mit allen Einzelheiten erzählen, wie sich dieser Kauf abspielte hat?“

Herr Widalek blätterte in seinem Notabuch.

„Also am 28. Juni v. J. kam gegen Abend ein Herr zu mir und fragte, ob ich ihm einen noch fast fabrikenreinen Wagen abkaufen wollte, mit dem er vor meiner Garage vorfahren wollte. Er legte mir auch seine Papiere vor, die auf den Namen eines amerikanischen Ingenieurs lauteten. Leider habe ich meine damaligen Notizen verlegt, und deshalb kann ich viel Schererei mit der Polizei gehabt. Aber es war kurz vor Schluss, und der Herr hatte es sehr eilig, weil er, wie er sagte, noch am selben Abend mit der „Columbia“ nach Amerika reisen mußte. Ja, schließlich mußten wir Herrn delstebach, und ich gab ihm für den Wagen vierhundert Mark in Bar!“

„Gatten Sie denn gegen einen so raschen Geschäftsabschluss loszulassen von der Straße was seine Bedenken?“

„Der Händler schüttelte den Kopf.“

„Rechnung“, Herr Widalek führte vor, daß sich wohlhabende Amerikaner für die Dauer eines Europabesuchs an ihrer Heimatlichkeit in Hamburg oder einer anderen Hafenstadt einen Wagen anlegen und ihn dann vor Antritt ihrer Rückreise — natürlich mit einem entsprechenden Verlust — wieder verkaufen.“

Derartige Geschäfte sind bei uns durchaus keine Selbstenheit.

„Wie ist denn der Herr aus, der Ihnen den Wagen anbot? Können Sie ihn uns wohl noch etwas näher beschreiben?“

„Das wird schon haben, jetzt nach mehr als einem Jahr. Nach meiner Erinnerung war es ein großer, schlanker Mann ohne Witte der Dreißig, der sich auch amerikanisch trug.“

„Sahen Sie sich einmal den Angeklagten an. War das der Verkäufer?“

„Herr Widalek antwortete mir: „Nein, das ist nicht der Verkäufer.“

„Der Name kommt mir nicht in Frage! Dem würde ich es doch auf den Kopf ansetzen haben, daß er das Auto irgendein achsellos hätte. Nein, der Verkäufer war ein schlauer Mann, der einen feinen, vornehmen Eindruck machte.“

Der Direktor nickte verständlich.

„Ich danke Ihnen, Herr Widalek! Ihre Vernehmung ist damit vorläufig beendet. Der Herr wird noch irgend welche Fragen an den Zeugen zu stellen.“

„Nicht“, sagte er während der Vernehmung des Autohändlers ganz im Hintergrunde erhalten und auch auf alle verständlichen Fragen an ihn verzichtete, um dem Staatsanwalt nicht vorzeitig einen Hinweis zu geben, wie durch diese Zeugnisanzeige der Herr der Vernehmungsmomente vielleicht erfolgreich unterminiert werden konnte.“

„Alles kam darauf an, den Geschworenen verständlich zu machen, daß der Angeklagte mit dem geringfügigen Selbstverzicht zwischen dem ihm zur Verfügung stehenden und dem noch am gleichen Abend in Hamburg erfolgten Autokauf für eine Ziererei unmöglich in Aussicht genommen werden konnte.“

„In einer überflüssigen Einbeziehung war ihm bei der Vernehmung Widalek auf einmal der Gedanke gekommen, diesen Zeugen nicht vollständig in die Falle zu führen und damit vielleicht ohne Preisgabe seines letzten Geheimnisses mit dem Aufgebot seiner ganzen annehmblichen Vernehmlichkeit für seinen Klienten eine möglichst volle Beiraffung, wenn nicht sogar einen Preisverkauf, zu erzielen.“

Wöchten Sie eine Tasse Tee mit ranziger Butter?

Teemystik, Teeprüfer, Frauenlauf / Japanische Teesitten / Teesiegel in China / Wie der Tee nach Indien kam

Mis der Tee, aus China kommend, den europäischen Weltmarkt eroberte, war er bereits gut empfohlen. Und wahrscheinlich waren die Chinesen die ersten Bekannte-Meisten der Welt...

Eigentlich erfindet einem dieses ganze Zeremoniell etwas paradox, denn feiner der europäischen Teetrinker fragt je danach, ob die Teeblätter nach der Verwendung auch die richtige Futterfarbe haben...

zu verleben. Zucker, Zitrone und Rum sind wohl das häufigste. Dagegen bereitet man nicht nur den Kindern den Tee mit Milch, sondern auch in Dindorf, wo die Zubereitungsart einer alten, ziemlich unbedeutenden Tradition entspricht.

Zug dieser positiven Empfehlungen haben die Engländer, die als erste vor etwa einem Vierteljahrhundert den chinesischen Tee nach Europa brachten, niemals Sinn für die Mystik des Teetrinkens aufbringen können.

In Europa hat man sich - im Gegensatz zu den asiatischen Völkern - am liebsten den Tee durch alle möglichen und unmöglichen Zutaten

Eine ganz außergewöhnliche Zubereitungsart

Die Münzsammlung der Romanows

900 Riften voll Gold und Silbermünzen / Irwahren und Prozesse Das Glück der Großfürstin Marie

Nur einen Menschen gibt es in Europa, dessen Gehären beim Teetrinken vielleicht etwas an die Zeremonien Afrikas erinnert: den Zee-Schmucker. In der Nähe eines solchen Zee-Schmuckers etwa eine Plazette zu räumen, wäre ein nicht minder schweres Verbrechen, als

Belgrad, Mitte September. Wenn jemals ein märchenhafter Wandersmann durch Belgrad wanderte, dann ist es im Falle der Großfürstin Marie von Rußland, die noch im letzten Herbstzeit im Alter von 17 Jahren nach Rußland kam...

Alpenalpiner und Sandstickeren für Dösel zu kriegen. Der Familienhaushalt war inzwischen von der Branagel-Armee auf ihren Feldzügen durch Südrußland mitgeführt worden.

Während der Tee noch viel zu heiß ist, um ihn trinken zu können, ist er schon bei der Arbeit. Mit einem Gefäß füllt er sich die Teekanne, aus der Laie Tee nun aber meint, bei einem Tee-Schmucker, sei die Junge das Wohlgefallen, der irrt. Die Eigenschaften der Junge sind direkt ermittelbar zu nennen, im Vergleich zu der Mutter, die die Beobachtungen wahrnehmen können.

Ein verputzt mit der Geschichte des Zeeahes, der aus 900 Riften von Gold, und Silbermünzen besteht, ist der Weibensatz der letzten Kaiserin Rußlands, der Großfürstin Marie. Ihr Gatte, ein einfacher Kammerdiener, hatte die Münzsammlung, die als eine der größten der Erde gilt, vor dem Kriege dem Kaiserlichen Münzministerium in St. Petersburg leihweise zur Ausstellung anvertraut.

Von dieser Zeit ab loerzten die Reichstümer wohnterwärt in den Stahlkammern des Belgrad-Admiralitätsministeriums und eine eigens zu diesem Zwecke abteilte Kommission beschaffte sich mit der Verwaltung dieses unerwarteten Vermögens. Großfürstin Marie aber überlegte einen Prozeß an, um die Herausgabe des Kammergutes zu erreichen.

Mis der Tee vollständig abgekühlt ist nimmt er wieder einen feinen Schmelz an und speit ihn immer wieder aus. Denn was in den Wochen des Tee-Schmuckers gelohnt hat immer nur winzige Tropfen. In der Teemystik schließlich ganz abgekühlt, dann werden die abgekühlten Blätter an dem Tisch zum Trinken ausgereicht. Das ist meist die Angabe die Teetrinker vollenden, auch die Farbe der Blätter nach der Verwendung ist wichtig, um die Qualität des Tees zu bestimmen.

Der Tod des Großfürsten wurde, nach vielen anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, getötet und im Januar 1918 zusammen mit mehreren Angehörigen des Hauses Romanow in der Peter-Paul-Festung in Sankt Petersburg ermordet wurde, nach ihm wurden die beiden Töchter verhaftet und in russische Zwangsarbeiter und wurden von treu ergebenden Dienern über die Gasse des Finischen Meerbusens getragen.

Großfürstin Marie von Rußland ist eine Zante der Prinzessin Marina von Griechenland, deren Verlobung mit Prinz Georg von England fürstlich stattfand. Ihre beiden Töchter Xenia und Nina sind verheiratet. Xenias Ehe mit dem amerikanischen Multimillionär Sachs wurde 1900 gelöst, Prinzessin Nina ist mit einem australischen Rührer in London verheiratet.

Mis daher der Oberstaatsanwalt zum Schluß seiner Ausführungen die Tat des Angeklagten als einen nichtverleugerten Raubmord gekennzeichnet und mit allem Nachdruck seine entsprechende Verurteilung verlangt hatte, erhob sich Altsleben unmittelbar danach, um sofort einen entscheidenden Beweis gegen die Sachgenossenschaft der öffentlichen Anklage zu führen.

Die Annahme, daß diese Tat durch einen zufälligen Fall entstanden ist, ist für den Angeklagten nicht nur ein Verstoß gegen die Gesetze, sondern ein Verstoß gegen die Gerechtigkeit. Es bleibt danach nur noch zwei Möglichkeiten: Entweder, daß der Verkäufer des Autos die Tat selbst ausgeführt hat, oder die Angeklagte, wie er von Anfang an behauptet hat, erst selbst zum Täter gekommen ist und ihm lediglich die Veranlassung der Tat gegeben hat.

Ein alter Satz des römischen Rechts lautet: In dubio pro reo. Das heißt, im Zweifelsfall soll lieber eine Tat einmal ungelüht bleiben, als daß vielleicht ein Unschuldiger verurteilt wird.

Meine Herren Richter, bezeugen Sie, daß ich mir durchaus bemüht, daß wohl bei niemandem im Saal irgendeine Sympathie für den Angeklagten bestehen. Aber diese Einstellung zu seiner Person darf Sie nicht verzeihen lassen, daß auch die geringste Vereinigungsgenossenschaft für Ihr Erdendrittel ausstehen muß und nur die Tatsachen für Sie maßgebend sein dürfen.

Der Herr Oberstaatsanwalt hat vor Ihnen jedoch ein sehr umfangreiches Angelegenheitsmaterial, doch wenn man es nicht betrachtet, so ergibt sich, daß kein Fundament nur auf Sand gebaut, daß der ganze Bau nur ein Kartenhaus ist.

Ich bitte daher, sprechen Sie sich vor dem von der Anklage des Mordes frei und bewußtlichen Sie ihm für den an der Tat beteiligten Verbrechen im Hinblick auf seine offenkundige geistige Minderverfassung mildernde Umstände.

Kaffen Sie mich die Anklage des Zeugen Michael in ihren Beziehungen zur Anklage noch einmal kurz durchgehen. Zunächst hat der Michael in mir ich nicht überlegen der Weile nachgewiesen, daß der Verkäufer des Autos mit dem Angeklagten Vorwissen in seinem Fall personell nicht gemein ist.

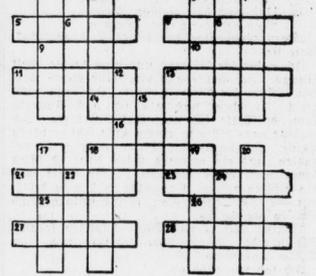
Es liegt ein Geheimnis über ihrem Vorname im Saal. Der Herr Staatsanwalt hat mich vielleicht für immer ungelüht bleiben, denn der Mann, der allein Auffassung geben könnte, ist schon vor Jahr und Tag über den großen Tisch gegangen und für unsere heimliche Anklage unerschütterlich.

Seit einer Stunde schon beriet das Gericht. Neben dem mündlichgeäußerten Saal hat eine erwartungsvoll gespannte Schwüle. Alle Augen waren auf den Angeklagten gerichtet, der in seinem Schlüsselwort noch einmal seine Unschuld beteuert hatte und jetzt stumpf in sich selbst versunken in der Anklage stand.

für den Tee haben die Tibetaner erdacht. Vor der Zubereitung des Getränks werden die Teeblätter erst einige Zeit in ... ranziger Butter geschmort. Ranziger Butter, muß man wissen, ist nun einmal eine Schwärze der Tibetaner.

Die asiatischen Völker beschränken sich aber keineswegs darauf, den Tee lediglich als Getränk anzusehen. Im Inneren Chinas kommt der Tee in Form von Pflanzelsteinen gepreßt in den Handel. Diese Teezettel dienen dort als Geld und sind gut genug, um Steuern, Zölle und sogar den Preis für eine Ehefrau zu bezahlen.

Dreuworträtsel



Paarerecht: 5. Eingewalt, 7. Eudel, 9. Behil, 10. Farbe, 11. Ausbruch beim Zerschlagen, 13. Körperkraft, 14. Baderot im Tannis, 16. Riuh in Steiermark, 18. Nordviehlein, 21. Tragt, 23. Schlaf in Hellen, 25. Monat, 26. Antiquar, 27. Teil der Schmiedeweituna, 28. Gelbertrag.

Strafrecht: 1. Borort von Berlin, 2. kleines Raubtier, 3. Stadt in Mecklenburg, 4. süditalienische Provinz, 6. Getränk, 8. Erdart, 12. Riuh in Frankreich, 13. Delmittel, 15. Tonart, 17. Balken, 18. griechischer Sänger, 19. inneres Organ, 20. Weistie, 22. Gut, 24. Reibstich der Donau.

(Es gilt als ein Buchstabe.)

der Tat an den Tag gelangte große Arbeit ihrer Jugend an die höchste zulässige Strafe von fünfzehn Jahren Gefängnis gegen ihn erkannt worden.

Mis Altsleben aus dem Auto stien, schloß es vom Turm der Katharinenkirche nieder. Er hatte den ganzen Tag über wieder angetreten in der Fabrik gearbeitet und wollte vor dem Abendessen noch einmal schnell nach seinem Büro hinaufschauen, um noch ein paar dringende Sachen für die nächste Zuhilfenahme vorzubereiten.

Mit einem leisen Seufzer ließ er sich an seinem über und über mit Alten bedeckten Schreibtisch nieder und verlor sich in den trockenen Stoff einer Gefängnisbesuchergesellschaft zu verlieren. Doch bald legte er die Feder wieder beiseite und schaute sinnend zu der alten Kirche hinüber, deren rauchende Dachreiter über der schwebende Taa mit einem Mantel von flimmerndem Gold umhüllte.

In einem hellen Freiheitsdrang weitete sich seine Brust, er mußte atmen, er mußte wieder einmal für ein paar Wochen aus dem Gefängnis der ewigen Fremde hinaus in die freie Welt, das er nun schon fast sieben langen Jahren führte. Endlos, einförmig, ohne Paule, indes ihm die Quellen des modernen Lebens unmerklich verströmten.



Noch vor hundert Jahren brachte der Postreiter

oder die Fahrpost die „neue Zeitung“, freudig begrüßt von Jung und Alt, zu den wenigen Orten mit, die an der „Postroute“ lagen. Und diese Zeitungen kamen damals nicht täglich heraus, sie wurden mit der Hand geschrieben, gesetzt, gedruckt. Man kann in der Geschichte der Post von unserem großen Generalpostmeister von Stephan, dem Schöpfer des Westpostvereins, lesen, wie langsam im Grunde der Vertrieb der Zeitungen selbst nach 1870 noch vor sich ging. Wie stolz war er auf die Entwicklung seines „Post-Zeitungsamtes“! Wenn dieser weitvorausschauende, aus Kleinem zu Großem erwachsene Mann, hätte erleben können, wie sich in unseren Tagen des Aufbruchs die Technik der Zeitungsherstellung und des Betriebes entwickelt hat, er würde selbst über die Ziffern lächeln, die ihm schon groß erschienen.

Denk die Technik hat den Schriftleitungen für das Nachrichtenwesen den Funkdienst, den Druckern für das Setzen und Drucken die schnellarbeitende Setzmaschine und Druckmaschinen bis zur Schnelläufer-Rotationsmaschine mit fast irrsinnigen Leistungsziffern (30 000 Exemplare in der Stunde) zur Verfügung gestellt. Und der Vertrieb? Schnell-fahrendezüge, Triebwagen, Autos, Blisflugzeuge, Flugzeugstützpunkte auf hoher See und der Fernzeppelin ... immer neue Möglichkeiten stellen die Tageszeitungen zugunsten ihrer Leserschaft, zugunsten der Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und Streuwirkung in ihren Dienst.

Obendrein folgen sie dem starkem Auftrieb der neuen großen Führung mit dem Willen zur vollen Leistung im Gefüge des neuen Weltens. Auch das hat Stephan, der urwüchsige Mann aus dem Volke, bei aller Sehergabe nicht ahnen können; und doch war ihm klar, was jetzt in unserem nationalen und sozialistischen Volksstaat zu ganzer Wahrheit geworden ist:

**Jeder Deutsche
ist Leser, Gefolgsmann, Freund einer Tageszeitung!**

Merseburger Filmklub.

„Mein Herz ruft immer nach dir...“

Zonbild-Bühne Zeuna.

Der große polnische Tenor Jan Siewura spielt und singt in diesem Film unter der Regie von Gallone. Martha Eggerth, seine Partnerin, ist die blinde Passagierin eines Dampfschiffes, der eine Operntruppe beieinander. Der Tenor entdeckt Martha Eggerth im Nebenraum seiner Kabine, aber verrät nicht, sondern er wird ihr eine Fahrkarte verschaffen, indem er ein Wohlthatigkeitsticket veranlasst und für das vereinbarte Geld eine Fahrkarte löst. Das Schöne am Film sind die Bilder und Szenen, die der berühmte Tenor mit feinsten Stimme zu Gehör bringt. Der Schluss des Films ist eine große Aufführung der Oper „Tosca“ und ein improvisiertes Operngespiel vor der Oper in Monte Carlo. Außer Martha Eggerth wirken noch mit Paul Kemp, Paul Hörbiger, Theo Lingen und der bekannte Bass aus Halle: Anton Imkamp.

Arbeit für Elektromonteur.

Beiprägung von Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Elektro-Inhaltare tagte im „Alten Deutscher“ Elektrizitätswerk in der anwesenden Arbeitbeschäftigungsmassnahmen. Ein Beauftragter der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft gab in einem Vortrag bekannt, dass sich zur Förderung der Elektrowirtschaft sechs größere Reichsverbände in den Dienst zur Verminderung der Arbeitslosigkeit gestellt haben. Der Vortragende führte weiter aus, dass sich noch etwa 4000 Monteur ohne Arbeit befinden und nach dem Willen des Führers müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, diesen Leuten Lohn und Brot zu geben. Von der Reichsregierung wird die Arbeitsbeschäftigung dahin gefördert, daß eine erhebliche Steuererleichterung bewirkt wird, die den Steuerentlastungen und Erleichterungen in den Anlagen wird z. B. die Einkommensteuer um 10 Prozent des Rechnungsbetrages ermäßigt, aber der Erlassbeschaffungen wird gestattet, daß der Wert des Erlassgegenstandes in voller Höhe von dem Betrag abgezogen werden kann, bei der Steuererleichterung zu Grunde gelegt ist.

Die Beiprägungen innerhalb der Arbeitsgemeinschaft führen dann auch dazu, daß im Elektro-Inhaltarengewerbe weitere Anstrengungen zur Beschäftigung gemacht werden müssen.

Kunststiller im neuen Kleid.

Der schönste aller Stoffe des Kunststellers präsentiert sich gestern Abend einer großen Gewand- am ersten Male in feinem neuen Gewande. Die mächtigen Pfeiler haben einen feinen Anstrich erhalten. Besonders am Abend verleiht sich die leuchtend gelbe Farbe mit dem Licht in der glücklichen Weise. Die Konturen der schweren Pfeiler erscheinen weicher und mildern dadurch den Eindruck der behaglich erdenden Natur ganz erheblich. Der Raum erscheint weiter und größer. Auf den Holzplatten an den Wänden laden jetzt weisse Pfeiler zu behaglichen Klauen ein. Der Kunststiller im neuen „Kunststiller“ wird jedenfalls zu einem besonderen Vergnügen.

In der Renovierung waren die höchsten Firmen wie die Mann (Malereibetrieb), Scholz (Zielerarbeiten) und Harritz (Bohrlösungen) beteiligt.

Hallischer Brief.

Sommer im Herbst. — Man muß Winterlocken. — Saale sauber halten. — Es gibt keine Hefen? — Hallenschen Lager auf dem Thingplatz. — Weltkriegsausstellung im Rathaus. — Das Publikum als Kunst-Preisrichter.

In diesen Tagen, bei dreizehnmäßigem Grad Celsius im Schatten und dem 14. September auf dem Kalender, sitzen wir da im Herbst und nicht abgeholt; es sollte lange schon Herbst sein, noch dazu wo wir einen so trodden Sommer hinter uns haben, und nun kommt ein heisser Tag nach dem anderen, und jeden Mittags schauen die Kinder mit feuriger Spannung nach am Himmel, wo die Sonne, ob nicht doch vielleicht der rote Stern bei der fünfzehnmäßig erreicht wird. Aber so doch geht es schon nicht mehr. Juni. „Siegerei“ langt es nicht. Nur zum frühsten Durchhalten. Und das soll ja auch gesund sein.

Trotz der Hitze aber kaufen die Hallensinnen Wintermanteel und Kleider. Wohin man jetzt kommt, überall da ist das Herbstkleid und die Mode des Winters. Alle Sachen werden herbeigeht, gemustert und falls sie für gut gefunden werden, auf eine Wodernfertigungsmöglichkeit unterludt. Vor allem beliebt der Reiz des feinen Stoffes. Bei Frauenkleidern, wenn man sich leicht befehen. Schärpe verlangen oft schon ein edles Fell. Die weibliche, weiche Linie wird weiter vordringen. Aber bei den Mänteln findet sich ein Umwandlung an. Das flache, tiefe Kollchen, gegen das sich die etwas überhängigen Mäntel hatten, haben sich gewandelt und das nun doch zugewandt das

Was unsere Leser dazu sagen...

Merke kritische Streiflichter. — Stimmen aus dem Leserkreis über Merseburger Angelegenheiten.

Wir geben hier Zuschriften aus dem Leserkreis des „Merseburger Tageblatt“ wieder, die sich mit irgendwelchen unpolitischen oder politischen Tagesfragen beschäftigen, Mischthemen im öffentlichen Leben zügel, Verbesserungsvorschläge machen etc. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß wir für diese Zuschriften nur die präziseste, sachliche Verantwortung übernehmen. Das heißt: Der sachliche Inhalt der Zuschriften wird von der Redaktion nicht als ihre eigene Meinungsäußerung angesehen. Es handelt sich vielmehr um Auslassungen, die vielfach der Auffassung der Redaktion sogar widersprechen. Zuschriften ohne Namen und Anschrift des Verfassers fallen in der Papierkorb. Wenn der Leser nicht ausdrücklich seinen Namen genannt haben will, wählen wir das Redaktionsgeheimnis.

Der „Begründer“.

Die Gründerjahre sind vorüber. Jetzt gibt es keine Gründer mehr, nur noch Begründer! Auch ein schönes Wort, das bei grünen Wäldern der „neuen Umschichtungs“ gewachsen zu sein scheint. Früher wurde ein Verein rief und schloß gegründet. Es genügt dazu drei Mann. Heute wird er „Begründer“ und dazu genügt ein Mann. Auch das hat sich im Wasserland nichts geändert. Früher begründete man nur Vereine oder Handlungen. Aber mit Entstanden lesen wir heute, daß bei dem 50. Stiftungsfest des „Gesellschaftsvereins „Zoller See“ noch ein „Begründer“ geduldet haben soll, obwohl keine female Verein keine Darlehenberechtigung schon in ungenügend höchst fidel veranlassen Vereins und Amtsarbeiten doch hinlänglich beweisen hat!

Es geht halt nichts über ein schönes neues Wort, selbst wenn es sich nach eigenem Wadenten als bayer Lautum herausstellt. „Nur muß man sich nicht allzu ängstlich quaden: Denn eben, wo Begriffe fehlen, Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.“

„Und alle fallen drauf herein!“ könnte man das ironische Goethewort fortsetzen. Aber was würde man sagen, wenn man statt Redner kritisch „Begründer“ sagen oder schreiben sollte! Das wäre wohl reichlich ängstlich klingen.

Also fort mit den „Begründern!“ Meinere werden nach wie vor gegründet — mit einem Vorwissen, einem Schriftführer und einem Kassierwart, wie sich das gehört, und damit kein Mangel an diesen löblichen Einrichtungen eintritt, denn wir können gar nicht genug davon haben!

Liebes Tageblatt!

Zeit einiger Zeit bringt Du den Zeitungsteil „Aus der Umgebung“ in einer neuen überflüssigen Form, sozusagen in Unterabteilungen: „Aus dem Geleiste“, „Nema und Dürrenberg“, „Die Aue und ihre Raubvögel“ usw. Diese Einteilung wird auf dem Lande als sehr angenehm empfunden. Wenig ist es erfreulich, daß jetzt der

Durchführung der besten Vorschläge als Legende reich erfolgen dürfte.

Was in ihm geschieht, dürfte auch anderen Lesern — und dabei denke ich besonders an unter Merseburger — möglich sein. Gerade bei uns könnte manches Flecken Erde in und außerhalb der Stadt verändert werden. Die als Rechte bestimmten Mittel brauchen nicht groß zu sein, denn es wäre zu berücksichtigen, daß keine festen Bauarbeiten zu bearbeiten und keine festen Verbindungen gestellt zu werden brauchen, sondern nur eine entsprechende Idee möglichst klar herausgestellt zu werden brauchte. Das könnte z. B. dadurch geschehen, daß man den Gegenstand, auf den sich der Vorschlag bezieht, photographiert und das Bild mit der notwendigen Erläuterung einleitet. Aber auch Vorschläge, die sich auf die Ausschmückung bestimmter Plätze usw. beziehen, dürften erwünscht sein.

Viellicht überlegt man sich bei den zuständigen Stellen die Sache einmal, und ich bin gewiß, daß der Erfolg recht erfreulich wäre.

Abchied von Merseburg.

Standartenführer Schroder kommt zur Brigade Stenbal. Für den Führer der Standarte 3 19, Standartenführer Schroder, fand eine schlichte Abschiedsfeier im Kreise seiner Kameraden statt. Da Schroder zur Brigade nach Zeitz abberufen wird, ist die Verabschiedung seiner Kameraden eine alte Kameraden von ihm Abschied. Als Zeichen der Erinnerung wurde dem Scheidenden eine von den SA-Führern und SA-Männern gestiftete Uhr überreicht. Der Dank, den sich Standartenführer Schroder um den Aufbau der Standarte 3 19 in schwerer Kampftätigkeit erworben habe, brachte Oberführer Heintz zum Ausdruck. Er wünschte ihm Glück an seinem neuen Wirkungskreis.

Deutsches Hausbesitzerparlament.

Am Dienstag, dem 18. September, um 10 Uhr, findet im großen Saal des „Kaffeehaus“ ein öffentliches Hausbesitzerparlament statt, in deren Mittelpunkt ein Referat des Reichsheimrat Siegel über „Mittel- und Neubaubau im nationalsozialistischen Staat“ steht. Die wichtige Tagesordnung (siehe Zitat) macht das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Sachen ist gesund.

„Nurde.“ Wie konnten Sie nur die Leute, die Ihnen voll vertrauen, zu betrügen?“ „Ja, Herr Richter, die anderen liegen sich nicht hineinlegen!“

Der Erlös.

„Gibt Ihre Schule für Stenotypistinnen gut?“ „Ja, ausgezeichnet! Von den neunundvierzig Damen, denen wir zum April eine Stellung verschafft hatten, haben sich schon fünf undzwanzig mit ihrem Chef verlobt!“

Der fettene Name.

„Das schrecklichste ist doch für einen Junggesellen, daß er niemanden seinen Namen hinterläßt.“ „Wie heißen Sie denn?“ „Waller!“

Wie verschönern wir die Stadt?

In einer aussergewöhnlichen Zeitung las ich eine Meldung aus Ulm, die mir wert ist, als Anregung weitergegeben zu werden. Vielleicht fällt sie auch in Merseburg auf fruchtbaren Boden.

Nach den Ausführungen hat in Ulm die Stadtverbandsverwaltung gemeinsam mit der Stadtverwaltung und dem „Wasser- und Abwasseramt“ einen Weg beschritten, durch den alle Bürger der Stadt für die Mitarbeit an der Heimatpflege interessiert wurden. Durch einen Wettkampf zur Erlangung von Vorschlägen für die Verschönerung der Stadt, unter dem Titel „Wie verschönere ich die Heimat“, wurden die Bürger zur Mitarbeit an der Heimatpflege interessiert. Durch einen Wettkampf zur Erlangung von Vorschlägen für die Verschönerung der Stadt, unter dem Titel „Wie verschönere ich die Heimat“, wurden die Bürger zur Mitarbeit an der Heimatpflege interessiert. Durch einen Wettkampf zur Erlangung von Vorschlägen für die Verschönerung der Stadt, unter dem Titel „Wie verschönere ich die Heimat“, wurden die Bürger zur Mitarbeit an der Heimatpflege interessiert.

Und dabei wächst der Brautrost!

Und dabei wächst der Brautrost! So wunderlich im Garten heran. Man möge schon gar nicht auf den ersten Nachtschlaf nach dem Heiraten denken. In der Zeit ist ein gutes Brautrostmittel in dem einen und einen jungen Gafen in dem anderen Zopf!

Auch an solchen Gedanken führt man den Herbst kommen. Aber er ist noch nicht zu sehen! Es sei denn bei einer Fahrt durch die Dübener Heide. Da wehen sie den zweiten Teil ins neue Deutschland ein.

In Halle hat der Thingplatz zum letzten Male zur Feier gerufen. Nun ruht das Stadttheater seine Werbetrümmer. Und zwar mit dem Wirkungsvollen Worte, daß sich unter fremdem Himmel vorstellen kann, mit des großen Friedrich Schiller „Wallenstein“. Das „Lager“ soll draussen geliebt werden, die „Piccolomini“ und der „Tod“ lüder auf der Bühne. Große Plakate von „Boden und Luft“, die auch den Gedanken an den schillerfächer Goethe-Theater geschaffen hat, rufen zum Besuch auf. Dieser verstärkten Werbung wird der Erfolg nicht verlagert bleiben.

Wahrscheinlich ist von der Streifenführung demaliger Zeiten und der des großen Weltkrieges. Da ging noch alles gemütlich und langsam an den Rampen und Wärdnerinnen, und was heute nicht war, würde morgen. Der Große Krieg von 1914-18 dagegen, der ja heute noch, nur mit veränderten Mitteln und Methoden, geführt wird, hat anders ausgesehen. In Halle ist jetzt Gelegenheit im Stadthaus ausfallen, sich von ein Bild zu machen. Immer wieder findet man alte Plakate, die da Gedanken verankern vor den Modellen und Karten liegen und im Geiste das wiedererleben lassen. Die alten Plakate weisen, mit viel

dem Schwung damals unter unzähligen Anstrengungen die deutsche Front vorwärtsgerückt wurde, mitten hinein in das Herz Frankreichs, bis zur Elbe und zum Rhein.

Das neue Deutschland steht vor neuen Aufgaben. So sehen wir in dem Hauptgebäude der Unterstadt eine Reihe von Bildern aus dem Wettbewerb der Deutschen Preisfront. Die drei preisgekrönten Bilder sind ausgewählt, dazu viele andere, jedoch sämtlich ohne Berücksichtigung, und man will durch Anteil, der der Besucher ausgiebig erhält, feststellen, wie weit das Urteil des Publikums mit dem des Preisgerichts übereinstimmt. Einige Preise müssen denen, die die richtige Entscheidung gefunden haben. Auch das ist ein Weg die Kunst vorwärts zu machen.

An der Däufung solcher Ausstellungen merkt der aufmerksame Beobachter ebenfalls das Fortschreiten der Jahreszeit. Dampflampen leuchten die ersten Blätter an den Bäumen. Die Waldkirschen blühen. Man erzählt etwas über neue Kurie und geplante Aufführungen. Geplant wird man auch nachdem das Heiliger Gewandhaus unlängst seinen Arbeitsplan vorgelegt hat, auf das Programm der hallischen „Bühnenmusik“ Generalkonzerte am Vorabend des Sommerfestes beim Auf- und Untergang der Sonne und der Welt des Mittelalters. Man darf gespannt sein mit ihren Straßen, denn damit ist es in die Nummer hinein. Hoff bis auf den Schreibezeit. Aber ich lasse mir nicht die Brautrostzeit anfallen, auch nicht die Sommer...

Blutrünstige Plakate

hegen im Remelgebiet gegen das Deutschtum

Im Remelgebiet hat eine neue Bewegung gegen das Deutschtum eingesetzt, die durch das Verabschieden von Resolutionen möglicher nationaler Stellen gefährliche Ausmaße annehmen droht. Aus Anlass einer zur Zeit noch völlig ungeklärten Befehlsgebung der Anlagen um das litauische Freiheitsdenkmal, wobei aber das Denkmal völlig unverändert blieb, hat der litauische Schützenverband Resolutionen angenommen, die sich auf einer unerhörten Forderung gegen Deutschtum und gegen das Deutschtum im Remelgebiet gehalten. Im Verammlungssaal waren Aufschriften zu lesen wie „Litauisches Direktorium und litauisches Magistrat fassen das Gebiet von der Vaterlandserklärung an bis zum letzten der Randritter aus unserem Lande.“ In der angelegenen Entschließung werden der Gouverneur und das Direktorium aufgefordert, „das aus der Fremde kommende Verbrechen mit Stumpf und Stiel auszureinern.“

Dienstzeit in der „Reichsflagge“

wird vom NSDAP (Stahlhelm) angerechnet.

Der ehemaligen Angehörigen des Bundes „Reichsflagge“ die sich seit mit diesem dem Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, angeschlossen hatten und ihm ununterbrochen angehören und auch heute noch dem NS-Deutschen Frontkämpferbund angehören, wird nach einer Änderung des Bundesleiters, Reichsleiter Franz, die Dienstzeit in der „Reichsflagge“ für die Berechnung des Ehrenabzeichens „Alte Garde“ angerechnet. Der also a. A. 1922 in die „Reichsflagge“ eingetreten ist, hat das Abzeichen auf das Ehrenabzeichen.

Heimtückischer Mord geklärt

Der Mörder gestern hingerichtet.

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mittelt, ist gestern in Hagen der von dem Schurkengericht in Hagen i. W. am 21. September 1933 wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilte Franz Schäfer aus Hagen hingerichtet worden. Damit hat die am 16. Januar 1933 an dem A. Truppführer Hans Bernau verübte Bluttat ihre Sühne gefunden.

Wie im Urteil des Schurkengerichts festgestellt ist, hatten am 18. Januar 1933 kommunistische Funktionäre die Durchführung einer Besondere Aktion gegen die Nationalsozialisten beschlossen und die Ausführung im einzelnen festgelegt. Schäfer, der darüber Bescheid wusste, stellte sich, während die Kommunisten planmäßig in zwei Abteilungen auf das NS-Heim zumarhierten, um die NS-Männer zu überfallen, im Schalten eines Kammeres auf der Tauer. Aus diesem Hinterhalt heraus ließ er einen Mann, der sich als NS-Heim von kommunistischer Übermacht angegriffenen Kameraden zu Hilfe kommen wollte, im hellen Licht über den Platz kommen und sofort hinter kaltsblütig, genau zielend, von hinten nieder.

Bergwerkstungriff in Hindenburg

Auf den Verblüffungsschäden in Hindenburg (Schlesien) hat sich ein Schürer G. H. in einem ersten Versuch Mann wurden danach vernichtet. Die Bergwerksarbeiten sind im Gange, doch hat man von den beiden Eise Lebenszeichen bemerkt, so daß man annimmt, daß sie tot sind.

Leipziger Theaterbrief.

Das Wetter ist noch hochsommerlich, obwohl mir schon Mitte September schreiben, und das Leipziger Theaterleben trägt in dieser Woche noch einem solchen Zustande Rechnung. So sind jetzt auf Vereinen der Kulturpolitischen Abteilung der NSDAP im schönen Hofe des Grassi-Museums unter dem nächsten Sternennamen die Aufführungen des Städtischen Schauspielers erfolgt. Man hat das schöne alt-holländische Spiel von dem schlechten Prinzen Vangelot und der verführten aber desolaten unglücklichen Blume Sandere in. Direktor Stenz hat dieses Spiel ganz besonders, er hat es im „Theater“ schon in zwei Zusammenstellungen mit anderen Stücken, und in diesem Sommer auch bei den Heideberger Festspielen gebracht. Das nächste Theaterpielen unter Scheinverbedungung hat einen besonderen Stimmungsbezug. Die „Holländische Spiel“ aber scheint mehr der frühlichen Mittagsstunde zu bedürfen.

Wie man hört, soll aber auch das Grassi-Museum für Aufführungen im Freien im Übergang sein: Man hofft auf eine Ausgestaltung des Grassi-Schlosses und seines Gartens für solche Zwecke und ist dabei, entsprechende Proben abzuhalten. Dieser Gedanke hat etwas Bedrückendes. Der Hintergrund des städtischen Schauspielers und des veränderten Barock ist eine wunderbare Rolle für Komödienpiel — und für Musik. Und hier brauchen wir auch der Straßenmusik leicht abzumindern, das am Grassi-Museum zuweilen gefährlich answirft.

Im Schauspielhaus findet man jetzt Heinz Nihmann in dem Soppwood'schen Schwan „Der Wüstergatte“. Der Schwanz bietet nichts Besonderes, man hat das Thema vom achtjährigen Schwann, der seine lebenswichtige Frau kloppt und schließlich in seiner Stellung der tollsten Schwann markiert, schon

Landeshof Wurmbeurlaubt

Staatsleid für die Kirchenbeamten / Vereidigung in Stuttgart vollzogen

Von der Reichsfinanzverwaltung wird mitgeteilt: „Der Herr Landeshof hat sich veranlaßt gesehen, zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse und Sicherstellung kirchlicher Vermögensgegenstände in Württemberg den Landeshof Wurm bis auf weiteres zu verurlauben. Landeshof Wurm hat sich verurlauben lassen, Gelber der Landeshof die ordentlichen Zwecken zu entsetzen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landeshofs wurde von dem Reichsfinanzhof in kirchlichen Angelegenheiten, Stadtpfarrer Krauß in Göttingen beauftragt.“

Der Reichsfinanzhof und der Reichsminister der Deutschen Evangelischen Kirche haben am 18. September eine Verordnung erlassen, der zufolge die Vereidigung der kirchlichen Beamten nach dem Reichsgesetz vom 20. August 1934 über die Vereidigung der öffentlichen Beamten und der Soldaten der Reichswehr vorgenommen ist. Zu den kirchlichen Beamten gehören auch die Geistlichen, die im Haupt- oder Nebenamt im Dienst der kirchlichen Verwaltung stehen, ferner die Kirchengemeindebeamten. Durch dieses Gesetz ist das am 9. August beschlossene entsprechende Kirchengesetz zum Aufgehoben worden. Ueber die Durch-

führung des neuen Gesetzes haben die Obersten Kirchenbehörden bis zum 21. September 1934 zu berichten. Auf Grund dieses Gesetzes hat Ministerialdirektor Jäger heute bereits die Vereidigung der Beamten des Oberkirchenrates in Stuttgart vollzogen.

Aus dem Lager der „Deutschen Christen“

In der Disgruppierung Berlin-Belemdorf der „Deutschen Christen“ legte, wie das „A.Z.“ meldet, nach einer bewegten Versammlung die Disgruppierungsleitung der „Deutschen Christen“ ihr Amt nieder, nachdem sie Refektare ihrer Vorherrschen, des Pfarrers Deiden und des Justizrats Kemmer, angefordert hatten. In diesen Vorträgen wurde ein Gegenüber zur Reichsfinanzverwaltung festgestellt. Es wurde bekanntgegeben, daß die Haltung der Redner aus dem Disgruppierungsamt nicht entfernt werden soll. In der Versammlung spielten die bekannten Ausführungen des Professors Fezer (Tübingen), der bekanntlich im Vorjahre für die Führung des Reichsfinanzhofs Müller in der evangelischen Kirche eingetreten war, eine besondere Rolle. Die Verammlung gab eine energische Zustimmung zu der Haltung der Disgruppierungsleitung.

Wahheitswidrige Berichterstattung

vom Berliner Pressegericht bestraft.

Das Bezirksgericht Berlin der Presse bestrafte am 20. Juni erstmalig mit einem Verbot gegen die Bestimmung des Schriftleiter-Gesetzes, die den Schriftleitern wahrheitsgemäße Berichterstattung zur Pflicht macht. Der Schriftleiter einer Berliner Zeitschrift hatte aus anderen Zeitschriften die Nachricht von einem großen Kammergericht übernommen, das sich in diesem Jahr bei Vortrefflichkeit in der Schweiz angetragen hatte. Der Wahrheit widerbehalte aber im Gegenteil zu den richtigen Tatsachen in seinen Bericht den Eindruck erweckt, als sei auch die Filmexhibition von Louis Trenter, die damals in der Nähe Bergaufnahmen machte, von dem Unglück mißbevorzogen worden. Dadurch hatte der Bericht einen sensationellen Charakter bekommen, der aber durch die Tatsache nicht gerechtfertigt war. Das Pressegericht nahm den verantwortlichen Haupt-Schriftleiter in eine Ordnungsstrafe von 50 Mark.

3,5 Millionen Zeitpostkarten

wurden vom Reichspostamt geschrieben.

Auch die Deutsche Reichspost hat für den Reichsposttag in Nürnberg außerordentliche Maßnahmen getroffen müssen. Die benötigten Zeitpostkarten, die das Postamt für den Reichsposttag von 1933. Beim Postamt am Hauptposthof wurden in verschiedenen Dienststellen 430 Beamte eingeteilt, darunter 200 Ausbilder von anderen Postanstalten. Für die Z. A. die Z. S. und die sonstigen Postformalitäten wurden in den Ämtern sechs Sonderpostämter eingerichtet. Nicht weniger als 3,5 Millionen Zeitpostkarten wurden während der Tagung in Nürnberg geschrieben, darunter mehr als 500 000 der von der Reichspost herausgegebenen Zeitpostkarte. Rund 3,5 Mil-

lionen Postkarten erhielten den Abdruck des amtlichen Sonderstempels mit der Aufschrift „Reichsposttag der NSDAP, Nürnberg“. Die Kraftpost stellte 48 Durchkäufe in Bergheim, die bei einer Gesamtleistung von 20 000 Kilometer 50 000 Personen beförderten. Während des Posttages wurden 56 000 Telegramme aufgegeben. Umfangreiche Vorbereitungen wurden endlich für die vielen Rundfunkübertragungen getroffen.

Schwerste Vorwürfe

gegen die Besatzung der „Cleland“.

Als Ergebnis der bisherigen Untersuchungen über die Brandkatastrophe auf „Morro Castle“ schälen sich folgende Hauptvorwürfe aus gegen die Besatzung des Rettungsschiffes „President Cleland“ heraus: 1. Das Hilfsschiff hat an der falschen Stelle des brennenden Tampfers angelagt. 2. Der Kapitän ließ längere Zeit nachschreiben, ob der Rettungsboot zu Wasser lief. 3. Der Kapitän schickte fälschlicherweise zwei Rettungsboote zum „Morro Castle“ direkt, während an der anderen Seite Hilfsströmung hilflos im Wasser trieben. 4. Durch das Hilfsschiff frühlte wieder ab, bis hin zum das weitere Rettungswert zu fimmern.

Vor Roosevelts Eingreifen

in den amerikanischen Textilarbeiterstreik.

Wie die „EPA“ aus Washington gemeldet wird, soll sich Präsident Roosevelt entschlossen haben, gegen Willie an dieser Woche direkt in den Streit einzutreten. Er wird hauptsächlich Vertreter der Unternehmer und Arbeiter an einer Konferenz ins Weiße Haus bitten und eine Art Waffenstillstand zwischen beiden Parteien vorschlagen, bis der von ihm eingeleitete Dreimonatsstreich ein Eintrachten abge-

Landung auf dem Löwentafel

Falkhirschringer in gefährlicher Lage.

Ein gefährliches Abenteuer hatte der 24jährige Falkhirschringer Ben Turner zu bestehen. Er sprang in der Nähe von Seetherbead in Surrey (England) und seinem Falkhirschringer aus dem Flugzeug, um als erster auf dem neuen Flugplatz Erdton zu landen. Während des Abfluges drückte jedoch plötzlich der Wind, so daß der Falkhirschringer verlor sich in den Wägen des Zoologischen Gartens von Cefington, während Turner selbst direkt auf dem Löwentafel landete. Die im Käfig befindlichen zwei afrikanischen Löwen wurden während und nachher Turner durch Sprünge zu erschrecken, um ihn von dem hohen Bitter in das Innere des Käfigs zu ziehen. Mehrere Aufseher des Zoologischen Gartens und die inzwischen alarmierte Feuerwehrlöscher, die wilden Löwen Tiere durch Wasserstrahlen von ihrem Ober abulenken. Diese Rettungsarbeiten verliefen jedoch vergeblich. Er demnach herbeigerufenen Falkhirschringer gelang es, die Tiere zu beruhigen, worauf Turner, geborgen werden konnte.

Gendarmen über Bord geworfen

Japanisch-amerikanischer Zwischenfall.

Als am Dienstag der Nähe von Palabac ein amerikanischer Gendarmeleutnant und zwei philippinische Gendarmen den japanischen Fischdampfer „Sagami Maru“ innerhalb der Seebereichsgrenze unteruchen wollten, wurden sie von der 24 Mann starken Besatzung des Fischdampfers angegriffen, verletzt, ausgeraubt und über Bord geworfen. Alle drei konnten sich jedoch retten. Der amerikanische Konsul in Manila hat die Verhaftung des Dampfers anzuordnen, der wahrscheinlich verladen wird, seiner Heimatstadt Tokio auf Formosa zu erreichen.

Frachtdampfer auf Strand gekehrt

Der englische Frachtdampfer „Braburn“, der beim Durchfahren des Panamakanals in Brand geraten war, wurde in der Nähe von Balboa auf Strand gekehrt werden, da die Besatzung des Feuers nicht Herr werden konnte.

„Götter“ Luizen?

Die im Mai in Wiesloch (Baden) gegründete Disgruppierung des „Frauenvereins für Deutsche über See“ ist auf Veranlassung der Reichsregierung in der Götterbildung des Reichsministeriums aufgelöst worden. Die Verhaftung des Bundes „König Luize“

Liebesdrama in der Elbe

Inweil der Jahre Verrenkung bei Magdeburg wurden aus der Elbe die Leichen einer mütterlichen und einer mütterlichen Person gelandet. Nach den hinterlassenen Briefen handelt es sich um ein Liebespaar aus Stendal, das seit dem 8. September vermisst wurde und freimüßig mit Kleingeldstücken aneinander geknüpft und nur so ins Wasser gelangen.

Eigentum Druck und Verlag: Württemberg Druck und Verlagsanstalt GmbH, in Stuttgart. Eigentümer: Württembergische Druck- und Verlagsanstalt GmbH, Stuttgart. Verleger: Württembergische Druck- und Verlagsanstalt GmbH, Stuttgart. Druck: Württembergische Druck- und Verlagsanstalt GmbH, Stuttgart. Preis: 1,20 Mark. Abonnement: 12,00 Mark. Einzelhefte: 1,00 Mark. Abonnement: 12,00 Mark. Einzelhefte: 1,00 Mark.

Mitteldeutsche Junkman.

Nach den großen Übertragungen des

Württembergischen Rundfunks werden sich anlässlich der alljährlichen Rundfunktagung in Stuttgart oder längere Gespräche bewilligen. Auf die Zeit einer verlässlichen Inanspruchnahme folgt naturgemäß ein vorübergehendes Nachlassen des Interesses. Die Beteiligten sind deshalb an dieser Stelle besonders nicht mit einzelnen Sendungen der abgelaufenen Woche, sondern gehen auf einen Artikel ein, den Fritz Reich in der „Deutschen Presse“ geschrieben hat.

„In dem Aufsatz, der die Heberkritik trägt, die Zeitung als Trägerin des psychologisch richtigen Rundfunkprogramms“, werden beachtliche Vorkläufe gemacht, wie vom Rundfunk eine noch größere und tiefere Wirkung ausgeht, als bisher. Die Kritik wird zunächst ganz allgemein: „Bisher vollzog sich die Entwicklung des Rundfunks fast ausschließlich auf technischen Gebieten. Mit dem Fortschreiten, die Bedeutung des Gerätes als Hilfsmittel zu verschärfen und die damit verbundenen Aufgaben der Menschheit anzupassen, steht man im Laufe der letzten Jahre die psychologisch bedingte Entwicklungsphase ein.“

Fritz Reichs kommt dann ausführlich auf Fragen der funktionellen Werbung zu sprechen. Er schreibt: Die Empfangsübertragung, deren Ziel es sein muß, an jedem Tag möglichst viele Menschen zum Empfang, sondern vieler Sendungen bestimmter Herkunft zu veranlassen, muß unter Veranschaulichung aller empfängnispsychologischen Erfahrungen nach einer eigenen Methode durchgeführt werden. Diese funktionelle Werbung mußte den Inhalt der Sendung ebenso berücksichtigen wie ihren Wert, ihre Dauer, ihre Herkunft und die Uhrzeit. Es erfordert wird weiter ein sogenanntes Grundprogramm, das aus dem Bestehenden- und Deutschlandsenderprogramm besteht, aus der Fülle der üblichen Programme herauszuheben und zur Grundlinie jeder Empfangsstation zu machen. Fritz Reich meint

Mitteldeutsche Junkman.

Nach den großen Übertragungen des

Württembergischen Rundfunks werden sich anlässlich der alljährlichen Rundfunktagung in Stuttgart oder längere Gespräche bewilligen. Auf die Zeit einer verlässlichen Inanspruchnahme folgt naturgemäß ein vorübergehendes Nachlassen des Interesses. Die Beteiligten sind deshalb an dieser Stelle besonders nicht mit einzelnen Sendungen der abgelaufenen Woche, sondern gehen auf einen Artikel ein, den Fritz Reich in der „Deutschen Presse“ geschrieben hat.

„In dem Aufsatz, der die Heberkritik trägt, die Zeitung als Trägerin des psychologisch richtigen Rundfunkprogramms“, werden beachtliche Vorkläufe gemacht, wie vom Rundfunk eine noch größere und tiefere Wirkung ausgeht, als bisher. Die Kritik wird zunächst ganz allgemein: „Bisher vollzog sich die Entwicklung des Rundfunks fast ausschließlich auf technischen Gebieten. Mit dem Fortschreiten, die Bedeutung des Gerätes als Hilfsmittel zu verschärfen und die damit verbundenen Aufgaben der Menschheit anzupassen, steht man im Laufe der letzten Jahre die psychologisch bedingte Entwicklungsphase ein.“

Fritz Reichs kommt dann ausführlich auf Fragen der funktionellen Werbung zu sprechen. Er schreibt: Die Empfangsübertragung, deren Ziel es sein muß, an jedem Tag möglichst viele Menschen zum Empfang, sondern vieler Sendungen bestimmter Herkunft zu veranlassen, muß unter Veranschaulichung aller empfängnispsychologischen Erfahrungen nach einer eigenen Methode durchgeführt werden. Diese funktionelle Werbung mußte den Inhalt der Sendung ebenso berücksichtigen wie ihren Wert, ihre Dauer, ihre Herkunft und die Uhrzeit. Es erfordert wird weiter ein sogenanntes Grundprogramm, das aus dem Bestehenden- und Deutschlandsenderprogramm besteht, aus der Fülle der üblichen Programme herauszuheben und zur Grundlinie jeder Empfangsstation zu machen. Fritz Reich meint

Mitteldeutsche Junkman.

Nach den großen Übertragungen des

Württembergischen Rundfunks werden sich anlässlich der alljährlichen Rundfunktagung in Stuttgart oder längere Gespräche bewilligen. Auf die Zeit einer verlässlichen Inanspruchnahme folgt naturgemäß ein vorübergehendes Nachlassen des Interesses. Die Beteiligten sind deshalb an dieser Stelle besonders nicht mit einzelnen Sendungen der abgelaufenen Woche, sondern gehen auf einen Artikel ein, den Fritz Reich in der „Deutschen Presse“ geschrieben hat.

„In dem Aufsatz, der die Heberkritik trägt, die Zeitung als Trägerin des psychologisch richtigen Rundfunkprogramms“, werden beachtliche Vorkläufe gemacht, wie vom Rundfunk eine noch größere und tiefere Wirkung ausgeht, als bisher. Die Kritik wird zunächst ganz allgemein: „Bisher vollzog sich die Entwicklung des Rundfunks fast ausschließlich auf technischen Gebieten. Mit dem Fortschreiten, die Bedeutung des Gerätes als Hilfsmittel zu verschärfen und die damit verbundenen Aufgaben der Menschheit anzupassen, steht man im Laufe der letzten Jahre die psychologisch bedingte Entwicklungsphase ein.“

Fritz Reichs kommt dann ausführlich auf Fragen der funktionellen Werbung zu sprechen. Er schreibt: Die Empfangsübertragung, deren Ziel es sein muß, an jedem Tag möglichst viele Menschen zum Empfang, sondern vieler Sendungen bestimmter Herkunft zu veranlassen, muß unter Veranschaulichung aller empfängnispsychologischen Erfahrungen nach einer eigenen Methode durchgeführt werden. Diese funktionelle Werbung mußte den Inhalt der Sendung ebenso berücksichtigen wie ihren Wert, ihre Dauer, ihre Herkunft und die Uhrzeit. Es erfordert wird weiter ein sogenanntes Grundprogramm, das aus dem Bestehenden- und Deutschlandsenderprogramm besteht, aus der Fülle der üblichen Programme herauszuheben und zur Grundlinie jeder Empfangsstation zu machen. Fritz Reich meint



